



## STUDENTISCHES ENGAGEMENT

# Ein Stück weit die Welt verbessern

Das Münchner  
Unimagazin  
hier kostenlos  
als E-Paper



TATENDRANG kümmert sich um  
freiwilliges Engagement in München  
**Ehrenamt stärkt die Gesellschaft**  
10

Studierende an der LMU engagieren sich  
in der Studierendenvertretung  
**„Mit die beste Zeit meines Lebens“**  
12

Paula Groß fördert als EU Career Ambassador  
das Bewusstsein für EU-Karrieremöglichkeiten  
**Die wichtigen Fragen unserer Zeit**  
22

# Der Blick auf Europas Finanzmärkte braucht mehrere Perspektiven. Auch Ihre.



## Traineeprogramme

- I Traineeprogramm (Master/Bachelor)
- I Traineeprogramm IT (Bachelor)

## Direkteinstieg

- I nach dem Master
- I nach dem Bachelor
- I als Professional

Arbeit von besonderem Wert.

Hier geht's  
zur Jobbörse!





Die Inklusionstutoren Kübra Nur Tasdemir, Nele-Gioia Rauer und Lucca Kern

## Feuer und Flamme für mehr Inklusion an der Uni

Zu eng, zu dunkel, zu laut und kompliziert: Wer nicht gut sieht oder hört, hat es im Uni-Alltag nicht leicht. Auch ADHS, Autismus oder Depressionen können das Studium erschweren. Gerade zu Beginn sind viele Fragen offen: Wie finde ich den Seminarraum? Passt der Rollstuhl in den Lift? Was tun, um einen angemessenen Nachteilsausgleich zu bekommen? Die Inklusionstutorinnen und -tutoren der LMU unterstützen bei solchen Fragen. Sie sind dazu ausgebildet, Studierenden mit Einschränkungen zu helfen – und profitieren nicht zuletzt selbst von ihrem Engagement.

„Wir bilden jedes Jahr Leute aus, die Feuer und Flamme für das Thema sind!“, sagt Loreen Böckeler, studentische Hilfskraft bei der Beratungsstelle für Studierende mit Beeinträchtigung der Zentralen Studienberatung und selbst Inklusionstutorin. Seit sechs Jahren bietet die LMU die Ausbildung zu Inklusionstutoren an. Die Anfragen der Betroffenen sind unterschiedlich: Mal wird eine Campuseinführung benötigt. Mal eine Begleitung zu Gesprächen mit Dozierenden. Formulare müssen ausgefüllt, Studienpläne entwickelt werden. Studierenden mit ADHS helfen die Tutoren und Tutorinnen, einen Tagesablauf zu erarbeiten. So seien sie ein „Ruhepol“ im stressigen Uni-Alltag, sagt Loreen Böckeler.



[www.lmu.de/inklusionstutoren](http://www.lmu.de/inklusionstutoren)



## thema

### 04 STUDENTISCHES ENGAGEMENT

#### Ein Stück weit die Welt verbessern

LMU-Studierende engagieren sich vielfältig, ob sozial oder kulturell.

### 08 AUSSENSICHT

#### Bildung durch Verantwortung

Die Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen, kurz lagfa, koordiniert mehr als 120 Freiwilligenagenturen bayernweit.

### 10 Ehrenamt stärkt die Gesellschaft

TATENDRANG kümmert sich seit 1980 um freiwilliges Engagement in der Landeshauptstadt.

## campus

### 12 ENGAGEMENT IN DER STUDIERENDEN- VERTRETUNG DER LMU

#### „Mit die beste Zeit meines Lebens“

Studierende an der LMU engagieren sich leidenschaftlich in der Studierendenvertretung und wachsen durch ihre vielfältigen Aufgaben.

### 16 FACHSCHAFTSVERTRETER AN DER LMU

#### Insiderwissen, Verantwortung und beste Freunde

Die Studierendenvertretung gewinnt ihre Mitglieder aus den Fachschaften der LMU. Die Vertreter der Fachschaften Geschichte und Chemie berichten über ihre Arbeit.

## campus & gesellschaft

### 18 KYRI e.V.

#### Know Your Rights

Ein studentischer Verein fördert den einfachen Zugang zu rechtlichen Informationen für Geflüchtete und Nicht-Staatsangehörige.



Ehrenamt und Engagement von jungen Menschen sind unverzichtbar. Dies besonders in Zeiten, in denen der gesellschaftliche Zusammenhalt bröckelt und in denen politische Übergriffigkeit, Ausgrenzung und Rassismus zu einer großen Herausforderung werden.

04



**TATENDRANG**  
Freiwilligen-Agentur

„Wir haben derzeit etwa 3.500 Freiwillige in unserem Verteiler.“

Die Freiwilligenagentur TATENDRANG vermittelt 800 Menschen jährlich in 400 Projekte, stärkt die Gesellschaft und bietet vielfältige Engagementmöglichkeiten.

10



Die studentische Know Your Rights Initiative e.V., kurz KYRI, hilft Geflüchteten mit rechtlichen Informationen bei der Bewältigung des Alltags in einem fremden Land.

18

20 YOUMOCRACY e.V.

### Jede Meinung zählt

Der studentische Verein Youmocracy fördert an deutschen Universitäten eine respektvolle Diskussionskultur.

22 EU CAREER AMBASSADOR PAULA GROSS

### Die wichtigen Fragen unserer Zeit

LMU-Studentin Paula Groß fördert als EU Career Ambassador das Bewusstsein für EU-Karrieremöglichkeiten.

## campus & kultur

24 KULTURELLES ENGAGEMENT VON MEDIZINSTUDIERENDEN

### Ausgleich zum anstrengenden Alltag

Medizinerchor und -theater der LMU bieten Studierenden Ausgleich und Gemeinschaft.

26 GEMEINNÜTZIG FINANZIERTE AUSBILDUNG

### Kreative Spielwiese für Medienschaffende

Beim Ausbildungsradio M94.5 können sich Studierende als Medienschaffende ausprobieren und engagieren.

## alumni

28 ALUMNI

### „Schräge Lebensläufe haben auch Vorteile“

Philip-Johann Moser hat seine ersten journalistischen Erfahrungen bei Radio M94.5 gemacht. Jetzt startet er bei ZEIT Online durch.

## preise

31 preise und ehrungen

35 verstorben

36 kurz gefragt

36 impressum



Der studentische Verein Youmocracy fördert eine respektvolle Diskussionskultur in herausragend besetzten Foren, in denen vielfältige Themen kontrovers aber fair diskutiert werden.

20



EU Career Ambassador Paula Groß teilt ihre Begeisterung für EU-Karrierewege. Von spannenden Praktika bis hin zu einflussreichen Jobs in Brüssel, Luxemburg oder Straßburg.

22



Das Medizinstudium bedeutet anspruchsvolle Vorlesungen und Kurse, zeitintensive Praktika und jede Menge Lernstoff. Da ist Ausgleich wichtig – zum Beispiel im Medizinerchor oder -orchester oder im Medizinertheater.

24

## STUDENTISCHES ENGAGEMENT

# Ein Stück weit die Welt verbessern

Ehrenamt und Engagement von jungen Menschen sind enorm wichtig. Dies besonders in Zeiten, in denen der gesellschaftliche Zusammenhalt bröckelt, in denen politische Übergriffigkeit, Ausgrenzung und Rassismus zu einer großen Herausforderung werden und die Gesellschaft zunehmend unter Druck setzen. Hier können gerade junge Menschen ein Zeichen setzen – indem sie sich aus Überzeugung für die Zivilgesellschaft einsetzen.



In dieser Themenausgabe der MUM soll es deswegen genau darum gehen: Um Engagement von Studierenden an der LMU in den unterschiedlichsten Bereichen. Wir stellen beispielhaft einige von vielen Projekten vor, um zu zeigen, welche vielfältigen Möglichkeiten der Kosmos Universität bietet, um selbst aktiv zu werden – ob im sozialen Bereich, in der studentischen Vertretung, in der Kultur, in den Medien.

## Mit den Aufgaben wachsen

Dabei geht es aber nicht nur um den Dienst an der Gemeinschaft, denn Engagement ist ein Geben und auch Nehmen. Junge Menschen opfern die wenige Zeit, die ihnen zwischen Studium und Privatleben bleibt. Dafür wachsen sie durch ihre Aufgaben im Engagement, erweitern ihren Horizont und eignen sich zahlreiche Skills an, die ihnen auch in ihrem späteren Leben gute Dienste leisten können. Und vor allem: Das Engagement kann sehr viel Spaß machen und Freundschaften fürs Leben können entstehen.

## Vielfältige Beweggründe

Die Beweggründe, sich zu engagieren, sind vielfältig. Nicht wenige Studierende kommen zum Beispiel aus einer Arbeiterfamilie und mussten sich ihr Studium erst erkämpfen. Daher versuchen sie jetzt, Schülerinnen und Schüler aus Nichtakademikerhaushalten dabei zu unterstützen, ihren Weg an die Uni zu finden. Andere waren als junger Mensch schwer krank und wollen sich durch ihr Engagement für kranke Kinder für die Hilfe bedanken und dadurch der Gesellschaft etwas zurückgeben. Auch viele Geflüchtete sind sozial engagiert und helfen den Studierenden in ihrer Heimat mit Zugang zu Wissen oder ihren Landsleuten in Deutschland etwa mit Rechtshilfe bezie-

hungsweise Übersetzungen. Andere setzen sich ehrenamtlich für wohnungslose Menschen ein, geben kostenlos Nachhilfe in Flüchtlingsunterkünften oder kümmern sich neben dem Studium um ihre Großeltern.

## Das Deutschlandstipendium

Der ehrenamtliche Einsatz wird von der LMU auch belohnt – beispielsweise durch das Deutschlandstipendium. Die Zahl der geförderten Studierenden an der LMU ist auf Rekordhoch. Wer sich für die Gemeinschaft einsetzt oder besondere Hürden im Lebenslauf erfolgreich gemeistert hat, erhält bei einer erfolgreichen Bewerbung von sozial engagierten Förderern 150 Euro pro Monat. Dieser Betrag wird von der Bundesregierung verdoppelt, was eine Finanzspritze von 3600 Euro pro Jahr bedeutet. Damit soll sichergestellt werden, dass das Engagement auch in Zukunft nicht aufgrund von finanziellen Engpässen während des Studiums abreißt.

■ cg/dl



### Deutschlandstipendium



Mit dem Deutschlandstipendium werden an der LMU immatrikulierte Studierende mit 300 Euro pro Monat für einen Zeitraum von einem Jahr gefördert. Voraussetzung sind exzellente Leistungen und ein überdurchschnittliches Engagement.

■ <https://kurzelinks.de/LMU-Deutschlandstipendium>



## „Ein konstitutiver Bestandteil des Menschen“

**Professor Oliver Jahraus, Vizepräsident für den Bereich Studium und Lehre an der LMU, über die Bedeutung studentischen Engagements sowie dessen Möglichkeiten und Grenzen.**



**MUM:** Herr Professor Jahraus, für studentisches Engagement gibt es zahlreiche Möglichkeiten – im sozial-gesellschaftlichen, im kulturellen oder politischen Bereich. Welche Rolle spielt das Engagement neben den Seminaren und Vorlesungen und Prüfungen für das Studium?

**Professor Oliver Jahraus:** Engagement ist in der akademischen Ausbildung fundamental, weil es ein konstitutiver Bestandteil des Menschen ist, wie wir ihn uns mit einer wissenschaftlichen Ausbildung vorstellen – getrieben von wissenschaftlicher Neugier und Qualität, aber gleichzeitig mit dem Bewusstsein, dass Wissenschaft nicht im luftleeren Raum, sondern in einem gesellschaftlichen und sozialen Kontext stattfindet, für den man auch und gerade in und mit der Wissenschaft Verantwortung übernimmt.

Das zeigt sich zum Beispiel auch an den Bewilligungskriterien für Stipendien. Ganz gleich, ob in Stipendienprogrammen von Stiftungen des Bundes, von Kirchen, politischen Parteien, der Wirtschaft oder der Gewerkschaften: Gesellschaftliches oder soziales Engagement von jungen Leuten ist immer ein Kriterium, das erfüllt sein muss, um gefördert zu werden. Man unterstützt so nicht nur ein bestimmtes wissenschaftliches Projekt, sondern immer den Menschen, der sich auf das intellektuelle Abenteuer einer akademischen Ausbildung eingelassen hat und der Teil seiner Gesellschaft ist.

**MUM:** Auch beim Deutschlandstipendium, das an der LMU im vergangenen Jahr so oft wie nie zuvor vergeben wurde, ist das Engagement ein wichtiges Kriterium. Welche Rolle spielt das Stipendium vor diesem Hintergrund?

**Oliver Jahraus:** Zunächst würden wir uns wünschen, dass noch viel mehr Studierende gefördert werden. Dennoch freuen wir uns sehr, weil durch den Anstieg die Sichtbarkeit und die Signalwirkung, die

mit dem Stipendium und dem Programm einhergehen, natürlich auch wachsen.

Das Besondere im Hinblick auf das Engagement ist, dass in diesem Stipendium zwei Formen des Engagements aus unterschiedlichen Bereichen zusammenkommen. Grundidee des Stipendiums ist, talentierte und engagierte junge Menschen zu unterstützen. Es soll zugleich aber auch die Zivilgesellschaft dazu bringen, selbst fördernd tätig zu werden: Menschen, Stiftungen, Institutionen, Unternehmen und viele andere mehr engagieren sich freiwillig – und der Staat verdoppelt das finanzielle Engagement der Förderinnen und Förderer.

Genau so – in dieser Wechselseitigkeit: fördern und gefördert werden – funktionieren Gesellschaften und genau deshalb ist das Stipendium in Zeiten der Krisen auch ein Zeichen gegen ein gesellschaftliches Auseinanderdriften.

**MUM:** Wie ist Engagement als Kriterium für ein Stipendium definiert? Zählt bei der Bewerbung nur die Tätigkeit im institutionellen Kontext, also etwa für Vereine, Hochschulgruppen oder Organisationen?

**Oliver Jahraus:** Es ist nicht so, dass nur das Ehrenamt im Verein oder einer Organisation zählt. Denn wenn man genauer nachschaut, kommt oft Erstaunliches zum Vorschein – wenn Studierende etwa alten Menschen helfen oder Familienmitglieder unterstützen. Auch das ist soziales Engagement, auch wenn es vielleicht nicht immer offen zutage tritt und offiziell bestätigt werden kann.

Entscheidend ist vor allem, dass man einen Blick über das hinaus zeigt, womit man sich gerade im Studium beschäftigt, dass man sich für die Welt, in der man lebt, interessiert und an der Gesellschaft, deren Teil man ist, aktiv teilnimmt.

**MUM: Studium im 21. Jahrhundert heißt: hoher Workload, Notwendigkeit zu arbeiten, um steigende Kosten in Metropolen wie München zu kompensieren. Da bleibt nicht viel Zeit, sich zu engagieren.**

**Oliver Jahraus:** Das stimmt – das Studium selbst ist schon eine große Herausforderung. Und dann wird auch noch erwartet, dass man sich darüber hinaus aktiv einbringt. Doch das ist nur die eine Seite. Ich denke, dass es – auf der anderen Seite – eine Frage der Einstellung ist, ob man das Engagement als Joch, als zusätzliche Verpflichtung begreift oder vielmehr als Möglichkeit, sich selbst zu verwirklichen und weiterzuentwickeln.

Ich habe Einblick in viele Biografien von Studierenden – und wenn ich sehe, was diese jungen Menschen alles machen, fällt es mir schwer, mich über meinen vollen Terminkalender zu beklagen. Hier finde ich Engagement in vielfältigster Form!

**MUM: Die LMU unterstützt Studierende, die sich engagieren auf unterschiedliche Weise. Gibt es auch Grenzen? Etwa bei politischem Engagement, das sich vielleicht auch mal in Aktionen an der Uni, in Hörsaalbesetzungen widerspiegelt?**

**Oliver Jahraus:** Hier muss man zunächst zwei Aspekte auseinanderhalten: Wissenschaft ist ein eigenständiges System in der Gesellschaft. Aber sie ist nicht autonom von der Gesellschaft, zwar von ihr abgetrennt, aber doch darauf bezogen. Das heißt auch, dass wir an der Universität alles machen, über alles reden können, aber nur auf der Grundlage, auf der wir alle zusammenkommen: auf Grundlage der Wissenschaft und des wissenschaftlichen Diskurses. Wir können uns in diesem Zusammenhang natürlich auch über politische Themen auseinandersetzen, aber eben nur aus wissenschaftlicher Perspektive. Gegen die Wissenschaft zu agieren, kann ich nicht als soziales Engagement verstehen.

**MUM: Wie können denn im wissenschaftlichen Diskurs gesellschaftliche Themen adressiert werden?**

**Oliver Jahraus:** Wir betreiben Wissenschaft letztlich immer für die Gesellschaft. Damit ist nicht nur gemeint, dass herausragende wissenschaftliche Entdeckungen gemacht werden und deren Ergebnis der Allgemeinheit zugutekommt, sondern dass Wissenschaft die Gesellschaft, die ja auch in ganz wesentlicher Form eine Wissensgesellschaft ist, mit formt und definiert. Dazu braucht Wissenschaft Freiheit, Freiheit basiert auf Engagement. Förderwerke und Universitäten zielen auf die Verbindung von wissenschaftlicher Arbeit und sozialem Engagement gerade beim wissenschaftlichen Nachwuchs.

Alle Fächer können hier einen Beitrag leisten – auch die Geisteswissenschaften, in denen ich selbst forsche. Der Beitrag der Geisteswissenschaften ist vielleicht nicht so offensichtlich wie ein bahnbrechendes wissenschaftliches Ergebnis in den Naturwissenschaften. Aber auch die Geisteswissenschaften tragen gleichsam subkutan dazu bei, dass die Gesellschaft auf ihre kulturellen Ressourcen zugreifen kann, um das Selbstverständnis einer freien Gesellschaft zu entwickeln. Gerade deswegen ist es so wichtig, im wissenschaftlichen Kontext soziales Engagement zu fordern und zu fördern.

■ Interview: cg

## FÖRDERUNG VON EHRENAMTLICHEM ENGAGEMENT AN DER LMU

# Der Gesellschaft etwas zurückgeben

Das Deutschlandstipendium finanziert Studierende, die neben guten Noten besondere Hürden im Lebenslauf überwunden haben oder sich sozial engagieren. Auf LMU-Student Simon Schreiner trifft beides zu: Da er während seiner Erkrankung von der Kinderkrebshilfe so viel Unterstützung bekommen hat, setzt sich der 21-Jährige seit vier Jahren dort ebenfalls ehrenamtlich für Betroffene ein. Sich für die Unterstützung mit sozialem Engagement bedanken will auch Annalina Mak. Neben ihrem Doppelstudium an der LMU ist die 21-Jährige Taekwondo-Trainerin des Leistungsteams Vaterstetten, hilft Austauschstudierenden im LMU Buddy Program und begeistert bei den LMU-Schnupperstunden junge Menschen für ein Studium.

LMU-Statistikstudent Simon Schreiner hilft seit 2020 ehrenamtlich in seiner Heimat bei der Kinderkrebshilfe in Cham. Das ist ein kleiner Verein, der Familien von krebserkrankten Kindern und Jugendlichen finanziell und im Rahmen einer Selbsthilfegruppe unterstützt. „Betroffene Eltern können in solchen Fällen oft nicht arbeiten“, erklärt der 21-Jährige. Allein schon, weil sie den Nachwuchs zwei- bis dreimal pro Woche zur Behandlung fahren müssen. Als Teil des Vereins versucht Simon daher, die Eltern zusätzlich mental zu entlasten.

Regelmäßig kümmert sich der Verein um die Organisation der Selbsthilfegruppen. Dabei wird nicht im Kreis gesessen und über Probleme diskutiert. Sondern vielmehr gespielt, gebastelt und den Kindern – wenn es möglich ist – ihr Herzenswunsch erfüllt. „Zudem können sich die Eltern untereinander austauschen und gemeinsam Zeit verbringen“, erklärt Simon. Ziel sei es, dass die Kinder auf andere Gedanken kommen und die Eltern entlastet werden. „Denn bis zur Genesung ist die Leidenszeit eine riesige Herausforderung für die ganze Familie.“

## Es fühlt sich gut an, wenn man helfen kann

Sein Engagement kommt nicht von ungefähr. Vor acht Jahren war Simon selbst an Krebs erkrankt. Damals unterstützte ihn und seine Eltern die Kinderkrebshilfe in Cham, die Zeit psychisch gut zu überstehen und bis zur Heilung zu überbrücken. Mit seinem Einsatz möchte der 21-Jährige daher etwas zurückgeben. „Außerdem können die älteren Kinder von einem Erwachsenen, der das selbst durchlebt hat, viel mitnehmen“, erklärt er. Auch durch sein junges Alter habe er eine gute Bindung zu ihnen. „Und natürlich fühlt es sich auch gut an, wenn man ein bisschen helfen kann.“



# Deutschland STIPENDIUM



Annalina Mak

Simon Schreiner

Dass Simon heute an der LMU studiert, war durch seine Erkrankung alles andere als selbstverständlich. In der 8. Klasse konnte er wegen seiner Krebstherapie gar nicht in die Schule. Als es ihm wieder etwas besser ging, kam immerhin ein Lehrer für Deutsch, Mathe, Französisch und Latein zu ihm. In den Nebenfächern wurde er aber gar nicht unterrichtet. In die 9. Klasse startete er mit einer Probezeit, die er zum Glück gerade so bestand. Doch dann packte ihn der Ehrgeiz, weil er an die Uni wollte – als Erster in der Familie. Und seine Noten wurden spätestens ab der 11. Klasse immer besser.

Annalina Mak hat schon früh mit ihrem Lieblingssport Taekwondo angefangen. Eines Tages wurde sie von einem Talentscout gesichtet. „Dadurch bin ich auf die Leistungsschiene geraten“, erzählt die gebürtige Münchnerin. Wenig später war sie im Taekwondo-Landeskader, wo sie Bayern auf vielen Meisterschaften vertrat und mehrfach deutsche Meisterin wurde. Es wäre wohl so weitergegangen, doch nach dem Abitur stellte sich die Frage: Weitermachen oder ein gutes Studium ablegen?

## Engagement trotz Doppelstudium

Annalina entschied sich für das gute Studium. In ihrem Fall sogar ein Doppelstudium: Betriebswirtschaftslehre und Politikwissenschaft. Den Kontakt zu ihrem Taekwondo-Verein wollte Annalina trotz Studium aber nicht abreißen lassen. „Ich habe dort so viel Zeit verbracht und die Trainer haben mich immer unterstützt“, erinnert sie sich. Daher wollte sie dem Verein etwas zurückgeben. Also engagiert sie sich trotz Doppelstudium als Taekwondo-Trainerin des Leistungsteams Vaterstetten. Ein wenig stolz ist sie schon, dass es einige ihrer Schützlinge ebenfalls in den Landeskader geschafft haben.

Zusätzlich engagiert sich Annalina ehrenamtlich beim LMU Buddy Program, einem Mentorenprogramm für Austauschstudierende zur besseren Eingewöhnung in München. Dabei hilft sie ihnen bei der Studienorganisation und der Klausurvorbereitung, geht mit ihnen in den Biergarten oder zum Skilaufen. Als ob das noch nicht genug wäre, engagiert sich Annalina bei den LMU-Schnupperstunden für interessierte Schülerinnen und Schüler. Dabei beantwortet sie Fragen zum Studienangebot, zum Studienaufbau oder zum Studentenleben. „Ich weiß noch, wie verloren ich zu Beginn des Studiums war“, erinnert sie sich.

## Mehr als eine Finanzspritze

Für Simon und Annalina ist das Deutschlandstipendium mehr als eine Finanzspritze. Denn ohne die finanzielle Förderung müssten sie beide ihre ehrenamtlichen Aktivitäten deutlich einschränken. Anderen würde durch einen Nebenjob zu wenig Zeit für ihr Studium bleiben. Der LMU-Vizepräsident für den Bereich Studium, Professor Oliver Jahraus, wirbt daher unermüdlich bei Unternehmen, privaten Förderern, aber auch Alumni, jungen Menschen „Zeit zum Denken zu schenken“. „Dadurch unterstützen sie die Stipendienkultur in Deutschland und übernehmen Verantwortung für die Gesellschaft von morgen.“ ■ dl



lagfa Bayern e.V.

# Bildung durch Verantwortung



Unter dem Dach der Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen, kurz lagfa Bayern e.V., sind rund 120 Agenturen sowie Koordinierungszentren für Bürgerschaftliches Engagement vereint. Ziel des Bündnisses: das Ehrenamt von Freiwilligen in Bayern zu fördern. Was der Verband auch für Studierende bietet, erklärt Landesgeschäftsführerin Beatrix Hertle.

## MUM: Welche Möglichkeiten des Engagements gibt es? Welches sind in Bayern die beliebtesten?

Beatrix Hertle: Auf Platz 1 der Engagementmöglichkeiten liegt seit Jahren der Bereich Sport und Bewegung, dicht gefolgt von Kultur und Musik. Auf Platz 3 liegt der soziale Bereich. Grundsätzlich kann man aber eine Tendenz sehen: Sport wird etwas weniger, Engagement im Bildungsbereich (etwa Lese- und Lernpaten) nimmt zu, ebenso steigt der Umweltschutzbereich. Eine spannende Entwicklung sieht man im Bevölkerungsschutz: Nach Jahrzehnten eines starken Rückgangs wollen sich hier wieder mehr Menschen ehrenamtlich engagieren.

Interessant ist vielleicht auch die Engagementquote insgesamt. Nach dem aktuellen Freiwilligensurvey engagieren sich 41 Prozent aller Erwachsenen, wobei die Gruppe der 14- bis 29-Jährigen sich stärker engagiert als zum Beispiel die über 50- oder über 65-Jährigen.

## MUM: Wie viele Studierende engagieren sich bayernweit freiwillig?

Beatrix Hertle: Konkrete aktuelle Zahlen zum Engagement von Studierenden in Bayern gibt es leider nicht – aber Studierende sind sehr engagiert, so viel steht fest. Sie haben gute Ideen und Spaß, ihre Kenntnisse



und ihr Wissen in der Praxis anzuwenden. Davon zeugen tolle studentische Initiativen wie etwa „Arbeiterkind.de“, die „Refugee Law Clinic“ oder „Rock Your Life“. Das Engagement reicht von der Unterstützung für Kinder und Jugendliche bis hin zur überregionalen Vernetzung von Interessensgruppen wie etwa von Initiativen im Umwelt- oder kulturellen Bereich. Insgesamt ist vor allem der Umwelt- und Nachhaltigkeitsbereich für junge Menschen besonders wichtig. Absolut herausragend war das Engagement in der Fluchtmigration 2015, wo Studierende zum Beispiel Sprachunterricht, medizinische Hilfe oder Hilfe bei Übersetzungen und Behördengängen geleistet haben.

#### **MUM: Gibt es Felder, in denen Studierende beziehungsweise junge Menschen ganz besonders prädestiniert sind, zu helfen?**

Beatrix Hertle: Wofür man sich engagiert, hängt immer von den eigenen Interessen, Werten und Lebensumständen ab. Aber junge Menschen unter 30 sind derzeit besonders aktiv im Umweltschutz, sie engagieren sich auch stark für Themen der sozialen Gerechtigkeit und Menschenrechte, beteiligen sich an Protesten, organisieren Petitionen und arbeiten in gemeinnützigen Organisationen, die sich für verschiedene benachteiligte Gruppen einsetzen. Aber auch für den Bildungsbereich oder digitale Themen können sich junge Menschen zunehmend begeistern.

Es macht natürlich auch einen Unterschied, ob man eher ländlich oder im großstädtischen Bereich aktiv ist. Auf dem Land sind junge Menschen noch stärker in die eher traditionellen Formen des Engagements eingebunden, wie etwa der Freiwilligen Feuerwehr. Im städtischen Bereich ist es einfacher, sich in innovativen Initiativen einzubringen.

#### **MUM: Können Sie einschätzen, wie sehr sich die gestiegenen Lebenshaltungskosten oder der hohe Workload im Studium gerade auf das Engagement von Studierenden auswirken?**

Beatrix Hertle: Hier gibt es keine explizite repräsentative Umfrage, aber wir sehen schon, dass junge Menschen sich oft nicht in größeren Zeitumfängen engagieren können, wenn nebenbei ein Studium finanziert werden muss. Daher ist es besonders wichtig, dass es Engagementformate gibt, in denen man sich auch mit weniger Stunden, projektbezogen und für einen bestimmten Zeitraum einbringen kann. Das senkt oft die Einstiegshürde für ein Engagement.

#### **MUM: Wie viele Freiwilligenagenturen gibt es in Bayern und wie groß ist die Bereitschaft, sich zu engagieren?**

Beatrix Hertle: In Bayern gibt es circa 120 Freiwilligenagenturen, sie heißen manchmal auch Freiwilligen-Zentren oder Koordinierungszentren Bürgerschaftlichen Engagements. Es gibt nahezu in jedem Landkreis eine solche Anlaufstelle, manchmal sogar mehrere. In München allein gibt es zum Beispiel acht Freiwilligenagenturen. Die Bereitschaft, sich zu engagieren, ist da! Vor allem in akuten Krisenzeiten möchten sich Menschen für das Gemeinwohl einsetzen. Zentral ist, dass Menschen den Zugang zu einem Engagement finden. So gibt es seit einem Jahr zum Beispiel die Online-Plattform [www.freilich-bayern.de](http://www.freilich-bayern.de). Dort kann man sein Ehrenamt ganz einfach online finden.



#### **MUM: Was nehmen engagierte Menschen für sich selbst mit?**

Beatrix Hertle: „Ich bekomme in meinem Engagement mehr zurück, als ich gebe“ – diesen Satz hört man oft. Und man bekommt oft viel Dankbarkeit von denjenigen, denen man hilft. In vielen Engagementfeldern erhält man oft auch kostenfreie Qualifizierungsangebote, etwa, wenn man Geflüchteten Deutsch beibringt.

Je nachdem, kann man dieses Wissen auch später oft im Beruf auch gut einsetzen. Es kommt auch immer wieder mal vor, dass man aus einem Engagement heraus eine Arbeit findet. Und grundsätzlich sind Menschen, die sich engagieren, sehr verantwortungsbewusst, erlernen in ihrem Engagement wertvolle Soft Skills und übernehmen dort oft auch Führungsaufgaben.

Formal gibt es in Bayern die Möglichkeit des Ehrenamtsnachweises. Dieser gibt Auskunft über das Ehrenamt, in dem man tätig ist. Er dokumentiert Fortbildungen sowie besondere Fähigkeiten und Begabungen, die gezeigt wurden. Voraussetzung ist, dass man mindestens 80 Stunden im Jahr ehrenamtlich aktiv war.

#### **MUM: Wo könnte man mit Blick auf das Engagement von Studierenden noch nachbessern?**

Beatrix Hertle: Es wäre ein großer Gewinn für alle, wenn Service Learning als besondere Form des Engagements noch mehr Einzug in bayerischen Universitäten halten würde. Das ist eine Lernform, bei der Studierende mit ihrem im Studium erworbenen Wissen und mit wissenschaftlichen Methoden gemeinnützige Organisationen unterstützen.

Die engere Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und zivilgesellschaftlichen Partnerorganisationen ist noch ein relativ neues Themenfeld, liegt aber im Trend: Das bundesweite Hochschulnetzwerk „Bildung durch Verantwortung“, das im Jahr 2009 mit fünf Hochschulen gegründet wurde, zählt mittlerweile 40 Mitglieder, sieben davon sind aus Bayern. Deren Ziel ist es, ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen, indem sie das zivilgesellschaftliche Engagement von Studierenden, Lehrenden und anderen Hochschulangehörigen systematisch fördern, dies mit ihrem Bildungsauftrag verbinden und damit aktiv in die Gesellschaft hineinwirken.

■ Interview: cg



- [www.lagfa-bayern.de](http://www.lagfa-bayern.de)
- [www.freilich-bayern.de](http://www.freilich-bayern.de)
- <https://kurzelinks.de/ehrenamtsnachweis>



FREIWILLIGEN-AGENTUR TATENDRANG

## Ehrenamt stärkt die Gesellschaft



**Die Freiwilligen-Agentur TATENDRANG wurde 1980 gegründet und ist die älteste Einrichtung ihrer Art in Deutschland und Vorbild für viele andere. TATENDRANG ist in der lagfa Bayern e.V. organisiert. Renate Volk, eine der beiden Leiterinnen von TATENDRANG, über die Arbeit mit Menschen, die helfen wollen.**

**MUM: Wie viele Möglichkeiten des Engagements vermitteln Sie über TATENDRANG?**

Renate Volk: Wir haben rund 400 Kooperationspartner in München – von der großen Organisation bis zur kleinen Initiative. An diese vermitteln wir ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie unterstützen zum Beispiel in Senioreneinrichtungen, indem sie mit den Bewohnern Kaffee trinken oder die Funktionsweise eines Mobiltelefons erklären. Oder sie helfen bei der Durchführung von Freizeitaktivitäten für Kinder. Die Bandbreite an Themen, Zielgruppen und Aktivitäten ist riesig. Dabei achten wir aber immer darauf, dass durch Ehrenamtliche keine regulären Mitarbeitenden ersetzt werden.

**MUM: Wie viele Menschen engagieren sich und was bieten Sie diesen als Freiwilligenagentur?**

Renate Volk: Wir beraten rund 800 Menschen pro Jahr persönlich. Dabei versuchen wir gemeinsam mit ihnen herauszufinden, für was sie sich begeistern können, welche fachlichen Voraussetzungen sie mitbringen, wo sie hinwollen. Wir haben derzeit etwa 3.500 Freiwillige in unserem Verteiler, die wir regelmäßig per Newsletter informieren oder zum direkten Austausch einladen. Wir bieten auch Schulungen und Weiterbildungen an und organisieren Infoveranstaltungen.

**MUM: Was ist die Motivation von Menschen, sich zu engagieren?**

Renate Volk: Die Hauptmotivation ist, dass man etwas Gutes tun, helfen und einen Beitrag leisten möchte, damit sich die Gesellschaft zum Besseren entwickelt. Viele, die privilegiert sind, möchten der



Gesellschaft auch etwas zurückgeben. Menschen, die neu in München sind, erhoffen sich zudem, andere Leute kennenzulernen. Nicht zuletzt geht es vielen auch darum, eigenes Wissen in einem anderen Kontext einzubringen oder neues Wissen zu erwerben. Deswegen ist es gerade für Studierende sehr interessant, sich zu engagieren.

**MUM: Die demokratische Gesellschaft ist derzeit starken Turbulenzen ausgesetzt. Merken Sie das auch in Ihrer Arbeit und gibt es Ansätze gegenzusteuern?**

Renate Volk: Ein Ehrenamt trägt zu einer friedlichen und solidarisches Gesellschaft bei – vor allem, weil man dadurch mit Menschen aus anderen Kontexten und Lebenslagen zusammenkommt, die man sonst nie kennengelernt hätte. Wenn man etwa mit Geflüchteten arbeitet, gewinnt man einen ganz anderen Einblick in deren Situationen. Das wirkt verbindend und die Betroffenen fühlen sich nicht allein gelassen. Die Bedeutung vom Ehrenamt ist gestiegen, da die Not größer geworden ist: In der Bildung etwa, wo durch Corona viele Kinder und Jugendliche abgehängt wurden. Auch die Einsamkeit ist größer geworden.

Gerade jüngere Menschen sind in großer Sorge über die gesellschaftlichen Entwicklungen, deswegen ist bei dieser Gruppe auch die Bereitschaft, sich zu engagieren, sehr gestiegen.

**MUM: Wie viele junge Menschen engagieren sich in München und wo liegen die Schwerpunkte?**

Renate Volk: Gerade die jüngeren Menschen setzen sich unter anderem für Bildungsgerechtigkeit, die Umwelt, für Demokratie und Chancengleichheit ein.

Wenn es um die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen geht, sind sie besonders gut geeignet, da der Altersunterschied noch nicht ganz so groß ist. Sie sind da ein wenig wie Geschwister oder Mentoren.

**MUM: Was nehmen die Ehrenamtlichen für sich selbst mit?**

Renate Volk: Sie sammeln praktisches Wissen, was für den späteren Beruf von Vorteil sein kann. Wichtig ist auch, dass man sich angstfrei ausprobieren kann etwa im Projektmanagement, wenn es um die Organisation von Kampagnen geht. Der Blick über den eigenen Tellerrand ist dabei genauso entscheidend und die Aneignung von Social Skills.

■ Interview: cg



■ TATENDRANG informiert, vermittelt und qualifiziert Münchnerinnen und Münchner, die sich ehrenamtlich engagieren möchten. Die Agentur bietet dafür kostenfrei individuelle und persönliche Beratungsgespräche an. TATENDRANG hat auch eigene Projekte und Formate entwickelt: Dazu zählen „What to do?“, Engagementvermittlung via WhatsApp, die „Lernpaten-Akademie“ mit kostenfreien Seminaren für Freiwillige in der Lernförderung, digitale Engagement-Angebote sowie die Freizeitbegleitung von Menschen mit Behinderungen. Finanziert wird TATENDRANG vom Sozialreferat der Landeshauptstadt München. Träger ist der Verein für Fraueninteressen e.V.



■ [www.tatendrang.de](http://www.tatendrang.de)

ANZEIGE

» Nah am Menschen



MEHR INFOS



**Genug von Theorie?  
Komm zu unserem Klinikverbund!**

Bewirb dich jetzt als  
**Assistenzarzt/-ärztin (m/w/d)**  
oder als **PJ-ler (m/w/d)**

**Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren**  
[bewerbung@kliniken-oal-kf.de](mailto:bewerbung@kliniken-oal-kf.de) ■ [www.kliniken-oal-kf.de](http://www.kliniken-oal-kf.de)

@klinikenoalkf



ENGAGEMENT IN DER STUDIERENDENVERTRETUNG DER LMU

## „Mit die beste Zeit meines Lebens!“

Das Organigramm der Studierendenvertretung an der LMU, kurz StuVe, lässt ahnen, wie viel Arbeit das Engagement hier mit sich bringt: Mitgliedschaften in Hochschul- und Fakultätsgremien, Tätigkeiten in den zahlreichen Referaten – das Aufgabenfeld ist riesig. Da ist die Zeit knapp für Gespräche. Vier Mitglieder haben dennoch einen Slot gefunden, um mit MUM zu sprechen – über ihre Arbeit, wie viel sie fordert, wie viel sie aber auch gibt.



Engagieren sich in der Studierendenvertretung der LMU: Dominik von Bank, Lisa Bartmann, Amir Hasukić und Jessica Peters.

Jessica Peters, die Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaften im Master studiert, ist Geschäftsführerin der StuVe. Ihre Tätigkeiten kann man in ihrem Fall durchaus als Berufung bezeichnen: „Ich setze mich gern und leidenschaftlich für andere Menschen ein“, sagt sie. Es sei ihr wichtig, dass jene eine lautere Stimme bekommen, die sonst nicht gehört werden: etwa Personen mit körperlichen und psychischen Beeinträchtigungen oder queere Menschen. Neben ihrem Ehrenamt und ihrer Mitgliedschaft in den verschiedenen Gremien arbeitet Peters zudem in der Behindertenberatung der LMU, die unter anderem etwa ehrenamtliche Inklusionstutorinnen und -tutoren ausbildet, die wiederum Studierenden mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen im Alltag an der Uni zur Seite stehen.

### Engagement? Natürlich!

„Für mich stand schon am Anfang des Studiums fest, dass ich mich engagieren werde“, sagt Peters. Dabei macht es ihr auch nichts aus, sich als Fachschaftssprecherin wählen zu lassen, weil sich sonst

niemand findet. Denn sie weiß: „Jemand muss die Arbeit machen!“ Schließlich ist sie Geschäftsführerin der StuVe geworden und setzt sich mit vielen weiteren Themen auseinander. Das Spektrum reicht unter anderem von der Raumbuchungsproblematik an der LMU über die schwierige Situation im Bereich des studentischen Wohnens bis hin zur Auseinandersetzung mit Queerfeindlichkeit an der Uni und in der Gesellschaft.

Überdies ist Jessica Peters zusammen mit dem Referat für Lehramt und der Fachschaft Grundschul- und Sonderpädagogik im Austausch mit dem Wissenschafts- und Kultusministerium im Hinblick auf die Modernisierung des Lehramtsstudiums oder organisiert regelmäßige Jours Fixes mit der Hochschulleitung der LMU, in denen die Studierendenvertretung verschiedene Themen adressiert und bespricht.

Auch für Dominik von Bank war von Beginn an klar, dass er sich im Studium engagieren wird. Schließlich war er auch schon als Schüler entsprechend aktiv. Er studiert Betriebswirtschaftslehre im Master



und ist seit seinem ersten Semester in der Fachschaft aktiv, wurde Studierendenvertreter, in den Konvent der Fachschaften gewählt und ist unter anderem Mitglied in der Zentralen Studienzuschusskommission. Zudem organisiert er auf Fachebene verschiedene Events mit.

### „Das Wissen soll nicht verloren gehen!“

Der Anfang sei eine Herausforderung gewesen, sagt er. Schließlich galt es, sich in ganz neue Tätigkeiten und Themenfelder hineinzufinden – wohlgemerkt neben dem Workload des Studiums, der auch nicht gerade gering ist. „Ich bin schließlich nicht eines Morgens aufgewacht und hatte den perfekten Plan, jedoch gibt es glücklicherweise immer Menschen, mit welchen ich mich austauschen konnte“, sagt von Bank.

Das Wissen an neue Engagierte weiterzugeben, sei wichtig, betont er. „Wenn man in Gremien tätig ist, sieht man zu, dass Neue mitkommen und sich das Ganze ansehen. „Das Wissen soll nicht verloren gehen!“

„Die Wirtschaftswissenschaften haben es natürlich etwas leichter, als etwa die Anglistik oder die Geisteswissenschaften“, räumt seine Fachkollegin Lisa Bartmann ein, die ebenfalls in BWL auf Master studiert und für die es von Anfang an klar war, in der Studierendenvertretung sowohl auf Fakultäts- als auch Universitätsebene tätig zu werden. „Bei uns ist es nicht so, dass jemand Tätigkeiten übernimmt, die sonst keiner machen will. Man sieht auf Fakultätsebene auch den Impact des Engagements stärker, was die Arbeit leichter macht.“

### Vermitteln zwischen Studierenden und Lehrenden

Obwohl sie ebenfalls in zahlreichen Gremien aktiv ist, sieht Bartmann ihre Aufgabe insbesondere auch als Vermittlerin zwischen den Lehrenden und Studierenden. „Es kommen immer wieder mal Studierende, bei denen zum Beispiel in der Vorlesung etwas nicht so gut gelaufen ist. Da hilft man und versucht, mit den betreffenden Professorinnen oder Professoren ins Gespräch zu kommen.“

Dabei wachse man nicht nur mit seinen Aufgaben, sondern auch auf Augenhöhe: „Wir können uns in den Diskussionen mit unseren Professorinnen und Professoren auch immer wieder für die Studierenden einsetzen, wie etwa kürzlich bei der Ausgestaltung der neuen Prüfungsordnungen für Betriebswirtschaft und Wirtschaftspädagogik“, erzählt Dominik. „Viele unserer Vorschläge und Punkte, welche uns wichtig waren, wurden von Fakultätsseite begrüßt und angenommen!“

„Die BWL ist auch deswegen ein besonderes Beispiel, weil es die Fachschaft einer Fakultät ist“, ergänzt Jessica Peters. „Sonst ist es so, dass es Fachschaften für einzelne Fächer gibt.“

Aber dennoch sei der Kontakt zu den Professorinnen und Professoren in der Regel auch hier gut, weil ihre Zahl nicht so groß und der Zugang entsprechend einfacher sei. „Wir feiern auch mal eine gemeinsame Faschingsparty und arbeiten auch bei der Erstibegrüßung zusammen“, sagt sie. „Es ist eben überall unterschiedlich.“

Auch in der Fachschaft Geographie, in der sich Amir Hasukić engagiert, sei der Austausch eng. „Wir sind nicht so klein, liegen größtmäßig etwa in der Mitte zwischen den kleinen und den großen Fakultäten“, sagt er, der vor seinem Wechsel zum Studium der Geographie Volkswirtschaftslehre studiert hat, an beiden Fakultäten Fachschaftssprecher war und daher gleichsam beide Seiten kennt.

Einen „Supervorteil“, der der Verständigung zwischen allen Gruppen in einer Fakultät zugutekomme, sieht Hasukić in den Pflichtkursionen, wie sie in den Geowissenschaften obligatorisch sind. „Man lernt die Leute auf diese Weise viel besser kennen“, sagt er. „Zudem sind wir alle in einem eigenen Gebäude am Königsplatz und man läuft sich eigentlich ständig über den Weg.“



Teamwork wird in der Studierendenvertretung großgeschrieben.



## Wie ein Studium im Studium

Amir Hasukić ist das Engagement für seine Mitstudierenden wichtig. So hat er während der Corona-Pandemie nicht nur mit der Fachschaft eine zusätzliche digitale Infrastruktur mit Lernräumen, Sprechstunden und sogar Online-Partys für die Studierenden der Fakultät mit aufgebaut, sondern auch hier eng mit den Lehrenden zusammengearbeitet, wenn Studierende technische Probleme hatten. Er hat zudem eine Onboarding-Plattform für die Erstsemester angestoßen, hierfür ein Mentoring-Programm aufgelegt und geholfen, Studierenden, die in der Corona-Zeit ihre Jobs etwa in der Gastronomie verloren haben, Hilfskraftstellen zu vermitteln.

Jetzt sitzt er zusammen mit Lisa Bartmann im Senat und im Hochschulrat der LMU und arbeitet sich unter anderem durch Berufslisten und Satzungen. Und auch er weiß: „Die Ergebnisse der Arbeit hier sind vielleicht nicht sofort sichtbar. Aber der Impact ist da und die Arbeit ist nicht weniger wichtig.“

„Meine Meinung ist, dass wenn jeder oder jede der über 50.000 Studierenden der LMU nur zwei Stunden in der Woche fürs Ehrenamt opfern würde – ich bin mir sicher, München sähe anders aus!“ Hasukić sieht das Ehrenamt wie ein Studium im Studium, in das man mit der Zeit hineinwachsen würde.

## Ein bisschen mehr Anerkennung

Dennoch würden sich die engagierten Studierenden mehr Anerkennung wünschen. Sie tun ihren Job schließlich unentgeltlich und opfern viel Zeit, die unter Umständen für das Studium fehlt.

Zwar lernten sie viel, sagt Jessica Peters, und würden viel mitnehmen. „Dennoch bräuchte man auch eine Motivation für den Nachwuchs. Es ist klar, dass wir kein Geld bekommen können. Aber denkbar wären zum Beispiel ECTS-Punkte pro Semester“, wünscht sie sich. An anderen Universitäten würde das schon erfolgreich praktiziert. „Wenn die Fachschaft nur aus einer Person besteht, könnte man mit der Zuerkennung von ECTS-Punkten erreichen, dass sich vielleicht mehr Leute engagieren.“

Fünf bis zehn Stunden pro Woche, schätzt Lisa Bartmann, investiere sie in die ehrenamtliche Arbeit. „Es ist keine Dauerbelastung, sondern partiell fordernd, etwa wenn Gremiensitzungen anstehen und man sich einarbeiten muss.“

Amir Hasukić bestätigt das: „Es sind Wellen, in denen die Arbeit anfällt. Und wie viel man zu tun hat, hängt auch von der Tätigkeit ab, die man übernommen hat.“ Man müsse sich halt auch mal in fach-

fremde Themen einarbeiten – die Prüfungsordnungen für Chemie oder Theologie oder der Körperschaftshaushalt der LMU seien für angehenden Geographen, Betriebswirtinnen oder Komparatisten Neuland.

„Wir müssen wahnsinnig schnell lernen“, betont Jessica Peters. „Wenn man das kann, ist man schnell auf einem sehr guten Arbeitsniveau. Das ist etwas, was ich sehr schätze!“

## Jederzeit wieder!

Und man nimmt viel mit für die spätere Karriere im beruflichen Kontext oder bei anderen Engagements. „Durch die Arbeit wird man selbstbewusst, lernt, auf Augenhöhe mit Entscheiderinnen und Entscheidern zu kommunizieren“, sagt Lisa Bartmann.

Und Jessica Peters ergänzt: „Ich bin im Bayerischen Landesstudierendenrat dabei. Da nimmt man auch an eigenen Sitzungen im Landtag teil und kommuniziert mit Politikern. Und außerdem lernt man, seine Zeit richtig zu nutzen. Das ist wichtig, wenn man noch studiert und nebenbei arbeitet.“

Alle vier sind sich sicher, dass sie es genauso wieder machen würden. „Es ist mit die beste Zeit meines Lebens“, ist Dominik von Bank überzeugt. „Der Austausch mit anderen Studierenden, die Arbeit in den Gremien – das hat mir mehr gegeben als es mir an Zeit genommen hat. Ich kann jedem, der an die LMU kommt, nur raten: „Schaut euch die Studierendenvertretung und eure Fachschaften an, vernetzt euch und engagiert euch!“

Für Lisa Bartmann und Amir Hasukić sind es vor allem die nachhaltigen Freundschaften, die sich durch ihr Engagement ergeben haben. „Meine besten Freundinnen und Freunde habe ich durch die Fachschaft kennengelernt“, sagt Bartmann.

Und Hasukić ergänzt: „Hochschulpolitik ist auch Tagespolitik. Alles was in der Welt passiert, was in der Zeitung steht, hat unmittelbare Auswirkungen auf uns: Die Kriege, die steigenden Kosten, die Frage, welche studentischen Projekte aufgrund geringerer Finanzmittel noch realisiert werden. Deswegen ist das Engagement so wichtig! Man engagiert sich für die Demokratie!“ ■ cg



- <https://www.stuve.uni-muenchen.de>
- <https://www.fsgeographie-lmu.de>
- <https://avl.fs.lmu.de>

ANZEIGE



Die Karrieremesse  
für **ALLE** Fachrichtungen

[www.lmu-karrieregipfel.de](http://www.lmu-karrieregipfel.de)

*Boost your  
career!*

**23. April 2024**  
**11:45 - 17:00 Uhr**  
**LMU Lichthof**



## FACHSCHAFTEN

# „Insiderwissen, Verantwortung und beste Freunde“

Die Mitglieder der Studierendenvertretung kommen aus den Fachschaften der LMU. Hier erzählen zwei ihrer Fachschaftssprecher von Höhen und Tiefen der ehrenamtlichen Arbeit.



Marius Oberberger

Alex Nesmasznyj



■ <https://kurzelinks.de/fs-geschichte>  
 ■ <https://chemie.fs.lmu.de/aktuelles>

**Marius Oberberger, 23, studiert Geschichte im Master und ist Sprecher der Fachschaft.**

„Ich wollte die LMU nicht nur für Seminare und Vorlesungen besuchen, sondern sie auch als sozialen Ort erleben. Beim ‚Ersti-Frühstück‘ der Fachschaft Geschichte mochte ich zudem einfach die Leute und engagiere mich seither bei ihr: erst im Finanzreferat, dann bei Online-Veranstaltungen während der Corona-Pandemie, später im Fakultätsrat, im Konvent der Fachschaften und nun als Fachschaftssprecher.“

Leider haben viele Studierende keine starke Bindung zur Fachschaft, was sich in chronisch niedriger Wahlbeteiligung zeigt. Mit unseren rund 20 aktiven Mitgliedern organisieren wir jede Woche Veranstaltungen wie Spiele- und Filmabende, Pub-Quizze, Werkstattgespräche, Historiker-Partys und Exkursionen – nach Regensburg etwa, aber auch mal Ljubljana oder Triest. Ein aktuelles Projekt ist die Bundesfachschaften-Tagung Geschichte im März in München mit 100 Teilnehmenden aus ganz Deutschland.

Mein Job ist es, die wöchentliche Fachschaftssitzung zu moderieren, die Fachschaft nach außen zu vertreten, Arbeitsprozesse zu koordinieren und Studierende wegen der starken Fluktuation in Ämter neu einzubinden. Um etwas zu verändern, muss man die Strukturen kennen: Wo ist die LMU verantwortlich, wo der Freistaat? Bei dieser Arbeit bekommt man jede Menge Insiderwissen über die Uni und kann schnell und niedrigschwellig Verantwortung übernehmen. Man lernt zudem viel über Gremienarbeit, Demokratie und Machtstrukturen. Unsere Repräsentations- und Stimmrechte sind jedoch ohne eine verfasste Studierendenschaft schwächer als in anderen Bundesländern.“

**Alex Nesmasznyj, 22, ist Masterstudent der Chemie und erster Vorsitzender der Fachschaft Chemie und Biochemie.**

„Ein großes Thema unserer Fachschaft ist gerade die Planung eines Meditations- oder Gebetsraums an der Fakultät – damit etwa muslimische Studierende ihre Teppiche nicht in den Gängen ausrollen müssen. Daneben beschäftigt uns die Ausgestaltung des neuen Hochschulinnovationsgesetzes, von dem wir fürchten, dass es zu sehr auf Kosten der Studierenden geht.“

Dafür gilt es, Sitzungen zu leiten, viele E-Mails zu schreiben und mit unseren Vertreterinnen und Vertretern im Fakultätsrat im Konvent sowie mit Studierenden aller Semester und Studiengänge im Gespräch zu bleiben. Viele sagen mir, dass ich viel zu viel Zeit mit der Fachschaftsarbeit verbringe. Aber nebenher finde ich noch Zeit für einen Job, American Football, meine Band und mein Engagement bei der Vereinigung der Ukrainischen Jugend in Deutschland e.V.

Viele übersehen auch den immensen sozialen Aspekt einer Fachschaft. Einige meiner besten Freundschaften der letzten Jahre – und auch eine Beziehung – sind daraus entstanden. Zudem profitiert man stark vom Wissen gerade älterer Fachschaftskolleginnen und -kollegen, die einem schon mal erzählen, wie ein bestimmter Prof so ist, wie man ein Praktikum bekommt oder Protokolle angeht.

Ich würde mir für die Studierenden mehr Mitsprache wünschen. Besonders in Gremien sind die Studierenden meiner Meinung nach deutlich benachteiligt. Gerade in dieser politisch rauen Zeit sind starke Fachschaften wichtig, mit einer gesunden Einstellung zu Politik und Gesellschaft.“

■ ajb



## Vielfalt trifft Verantwortung Oberbayern mitgestalten

### Wer wir sind, was wir tun

Die Regierung von Oberbayern ist eine moderne, leistungsfähige und zukunftsorientierte Behörde im Herzen von München mit über 2000 Beschäftigten. Wir tragen mit einem vielfältigen Aufgabenspektrum zum Wohl der Allgemeinheit und des Einzelnen in Oberbayern bei. Wir sind auf der Suche nach engagierten Kolleginnen und Kollegen (m/w/d), die Oberbayern verantwortungsbewusst mitgestalten.

### Wen wir suchen

Absolventinnen und Absolventen oder Studierende der:

- ▶ Wirtschaftswissenschaften
- ▶ Rechtswissenschaften
- ▶ Pharmazie, (Veterinär-)Medizin
- ▶ Biologie, Chemie
- ▶ Architektur, Geographie
- ▶ (Bau-) Ingenieurwesen, Elektrotechnik
- ▶ Pädagogik
- ▶ Sozialwissenschaften
- ▶ und vieles mehr

**Auch während des Studiums haben Sie bereits die Chance, uns kennen zu lernen. Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung als Werkstudentin oder Werkstudent (m/w/d) oder studentische Hilfskraft (m/w/d) – am Besten gleich heute noch loslegen!**

### Wo es mehr über uns zu erfahren gibt

Detaillierte Informationen zu unseren freien Stellen sind auf unserer Karriereseite zu finden unter: [www.regierung.oberbayern.bayern.de/ueber\\_uns/karriere/stellenangebote\\_neu/index.html](http://www.regierung.oberbayern.bayern.de/ueber_uns/karriere/stellenangebote_neu/index.html)



KYRI e.V.

## Know Your Rights

Ein studentischer Verein fördert den einfachen Zugang zu rechtlichen Informationen für Geflüchtete und Nicht-Staatsangehörige.



Alles begann mit einem kleinen gelben Kärtchen, das Natali Gbele 2019 in London auf der Straße in die Hand gedrückt bekam. Gbele, die seit 2018 an der LMU Jura studiert, war bei einem Freund zu Besuch und schloss sich Demonstrierenden an, die sich vor dem britischen Innenministerium eingefunden hatten, weil sie verärgert waren über den Umgang der britischen Regierung mit Geflüchteten. Natali Gbele nahm das Kärtchen an sich. Gedruckt hatte es eine Non-Profit-Organisation. In einfachen Sätzen und verständlicher Sprache waren darauf die Rechte der Demonstrierenden erklärt. „Das waren Rechte und Pflichten quasi für die Hosentasche: sehr kompakt, aber potenziell lebensverändernd“, sagt sie.

Gbele ist Palästinenserin; als sie zum Studium nach Deutschland kam, sprach sie noch kein Deutsch. „Als Nicht-Staatsangehörige kenne ich das Gefühl, Angst vor der behördlichen Sprache und den gravierenden Konsequenzen des Nichtwissens zu haben“, erzählt Gbele. Schon während des Grundstudiums hatte sie sich in der „Refugee Law Clinic Munich“ engagiert, einem studentischen Verein, der Geflüchtete kostenlos zum Aufenthalts- und Asylrecht berät. Dabei erlebte sie oft, dass die Menschen erst dann zur Beratung kamen, wenn bereits ein Problem entstanden war – zum Beispiel, weil sie behördliche Briefe oder Bescheide in ihrer oft sperrigen Sprache nicht richtig verstanden hatten. „Sobald beispielsweise eine Widerspruchs- oder Klagefrist aber abgelaufen ist, kann man den Leuten rechtlich kaum noch helfen“, sagt Gbele.

Das Beispiel aus London und die Erfahrungen aus der Refugee Law Clinic inspirierten Gbele dazu, einen neuen Ansatz zu verfolgen: Sie wollte Geflüchteten und Nicht-Staatsangehörigen präventiv helfen, sich über ihre Rechte zu informieren, und so dazu beitragen, Probleme zu vermeiden. 2021 gründete sie deshalb im Rahmen einer Teilnahme an der Clinton Global Initiative University die „Know Your Rights Initiative“. Der Verein hat sich das Ziel gesetzt, Informationslücken über das deutsche Rechtssystem zu schließen, Sprachbarrieren zu überwinden und Recht für jede und jeden zugänglich zu machen. „In einem Rechtsstaat sollen alle Menschen vor dem Gesetz gleich sein“, sagt Jasmin Spengler, Jurastudentin im 11. Semester, die zu den Gründerinnen des Vereins gehört und ihm gemeinsam mit Natali Gbele und Lisa Klostermann vorstand. „Damit die Gleichheit vor dem Gesetz gewährleistet sein kann, müssen aber auch alle die Möglichkeit haben, ihre Rechte zu kennen und zu verstehen.“

## Die Vision: Eine rechtsstaatliche Gemeinschaft für alle Menschen

Die Jurastudentinnen fanden schnell engagierte Mitstreiterinnen und Mitstreiter: Seit Anfang des Jahres 2022 ist die LMU-Hochschulgruppe „Know Your Rights Initiative“, kurz KYRI, ein eingetragener Verein, der vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt ist. Mittlerweile sind aus den anfänglich sieben Mitgliedern fast 40 geworden. Nicht nur Juristinnen und Juristen sind dabei, sondern unter anderem auch Studierende aus den Kommunikations- und Medienwissenschaften, Politikwissenschaften oder der Informatik. Unterstützt wurden die Studierenden von Anfang an auch unter anderem durch Forschende und Lehrende der LMU aus der Juristischen Fakultät, die die Projekte des Vereins inhaltlich begleiten.

In den rund drei Jahren seit ihrer Gründung hat die Initiative eine Vielzahl von Projekten angeschoben und durch professionelle Öffentlichkeitsarbeit viele Menschen erreicht, die die Hilfsangebote in Anspruch nehmen. „Die Erfahrung, vom Behördendeutsch oder im Umgang mit der Polizei verunsichert oder überfordert zu sein, hat wahrscheinlich jeder von uns schon einmal gemacht, auch ohne eine Sprachbarriere als zusätzliches Hindernis“, erklärt die dritte ehemalige Vorständin Lisa Klostermann.

## Nachhaltigkeit, Inklusion, Erreichbarkeit

Die Arbeit der „Know Your Rights Initiative e.V.“ gründet sich auf drei Prinzipien: Nachhaltigkeit, Inklusion und Erreichbarkeit. So werden im Rahmen des Projekts „Law Explained“ Workshops und Vorträge angeboten, bei denen die Teilnehmenden mit grundlegenden Informationen versorgt werden: Welche Rechte habe ich, welche Rechte hat der Staat – und welche nicht? Was ist zum Beispiel bei Demonstrationen, Identitätsfeststellungen oder Wohnungsdurchsuchungen zulässig?





Das Vorstandsteam von KYRI e.V.: Eszter Hajdok, Martha Ponomarchuk und Natali Gbele (v. l. n. r.)

Um zu gewährleisten, dass grundlegende Informationen insbesondere über das Polizei- und Sicherheitsrecht viele Menschen erreichen, stellt beispielsweise das Projekt „KYRI To-Go“ auf Instagram juristische Begriffe auf digitalen Karteikarten vor, um es der Zielgruppe zu ermöglichen, sich mit Fachtermini vertraut zu machen und Gesetzestexte in Zukunft besser verstehen zu können. Darüber hinaus druckt der Verein in zehn verschiedenen Sprachen Broschüren und Flyer, in denen die Inhalte der Vorträge kurz und verständlich zusammengefasst sind, und sorgt für deren Verbreitung beispielsweise in sozialen Einrichtungen.

weiterzugeben. „Es ist besonders wichtig, dass die Fachkräfte aus dem sozialen Bereich sich rechtlich informieren können“, sagt sie. Oft hätten die Sozialarbeiterinnen und -arbeiter, mit denen Geflüchtete im engen Kontakt stehen und die deshalb deren erste Ansprechpartner sind, nicht die nötigen Fachkenntnisse, um über rechtliche Fragen aufzuklären. „Die Tätigkeit von KYRI bietet die unmittelbare Möglichkeit, diese Lücke an Fachkenntnissen im sozialen Bereich zu schließen – und dementsprechend auch unmittelbar Geflüchteten und bedürftigen Gruppen zu helfen“, sagt Khawaja. „Die Tätigkeit von KYRI ist für uns eine große Hilfe – und angesichts der Vielfalt Münchens eine Bereicherung für die Stadt.“ ■ kp

## Zusammenarbeit mit sozialen Einrichtungen

„Die Kooperation mit anderen sozialen Einrichtungen ist für unsere Arbeit essenziell“, sagt Jasmin Spengler. So hat etwa das „Bellevue di Monaco“, ein Wohn- und Kulturzentrum für Geflüchtete, Räumlichkeiten für die Vorträge zur Verfügung gestellt und bei der Werbung für die Veranstaltungen geholfen. Für den Münchner Flüchtlingsrat bietet KYRI Fortbildungen an zu Ausländerstrafrecht, Polizei- und Sicherheitsrecht und erarbeitet ein Handbuch, in dem die Mitarbeitenden rechtliche Zusammenhänge zwischendurch nachschlagen können. Daneben hat der Verein derzeit Projekte mit dem Kreisjugendring, Refudocs oder dem Verein Condrops, der unter anderem mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund arbeitet.

Rahaf Khawaja arbeitet als Psychologin in einer sozialen Einrichtung in München und hat sich durch die „Know Your Rights Initiative e.V.“ rechtlich fortgebildet, um ihr Wissen an Geflüchtete



<https://kyrimunich.com>

YOUMOCRACY E.V.

## Jede Meinung zählt

Im Verein „Youmocracy“ engagieren sich Studierende der LMU für eine respektvolle Gesprächskultur. Die spannenden Diskussionsveranstaltungen, die sie organisieren, gehen mit gutem Beispiel voran. Und zeigen: Die Demokratie profitiert von Meinungsvielfalt – sofern Kontroversen fair ausgefochten werden.



Öffentliche Debatten haben sich verändert: Der Ton ist rauer, die Auseinandersetzung aggressiver geworden. Toleranz und Respekt verlieren an Durchsetzungskraft. Nicht zuletzt bedrohen Fake News die Gesprächskultur.

Das sind keine guten Nachrichten für die Demokratie. Der 2020 von Florentin Siegert gegründete Verein Youmocracy hält dagegen: Sein Ziel ist es, den argumentativen Austausch an deutschen Universitäten zu fördern. „Wir wollen möglichst oft und regelmäßig eine gute Diskussionskultur in die Gesellschaft reintragen“, erklärt Paula Hofmann von der Münchner Regionalgruppe.

Ihr Team, das sich aus Studierenden der LMU zusammensetzt, hat bereits viele spannende Foren organisiert: Kurz nach der Bundestagswahl diskutierte man über die Wahlentscheidungen junger Wähler. Es gab Veranstaltungen zur Rolle der Großmächte und zum Aufstieg Chinas, zur sozialen Ungleichheit und über die Frage, ob ein soziales Pflichtjahr für alle eingeführt werden soll. Man diskutierte über Elon Musks Medienmacht, die Klimawandelproteste und Künstliche Intelligenz.

### Diskussion in der FishBowl

Ins neue Jahr startete die Studierendeninitiative zur Stärkung der Demokratie mit einer Diskussion über die Frage, wie demokratische Parteien auf den allgemeinen Rechtsruck reagieren sollen. Über fünfzig Gäste kamen ins Kulturzentrum am Hasenberg – für den Verein die erste Veranstaltung dieser Größe.

Auch ein neues Format wagten die Veranstalter: Die sogenannte „FishBowl“-Diskussion. Wer etwas zum Gespräch beitragen wollte, setzte sich einfach für einen kurzen Beitrag zu den Vertretern der Jungen Union, der Grünen Jugend, der Jungen Liberalen, des Verbands Jüdischer Studenten und des Vereins „München ist bunt“ auf die Bühne. Das Konzept ging auf: Tatsächlich war das Interesse daran, sich am Gespräch zu beteiligen, so groß, dass sich immer wieder lange Warteschlangen bildeten.

Erfahrene Diskutanten setzten sich auf die freien Stühle, aber auch manche, die der Moderatorin Paula Hofmann zuflüsterten, dass sie noch nie etwas auf einer Bühne gesagt hätten.

„Für die Besucher ist das eine ideale Möglichkeit, sich auszuprobieren“, sagt Paula Hofmann. „Sie sollen sich empowered fühlen und die Erfahrung machen, dass ihre Meinung für die Demokratie wichtig ist.“

Schon seit drei Jahren leitet die 22-jährige Politikstudentin die Gesprächsforen von Youmocracy, seit diesem Jahr zusammen mit ihren Kommilitonen Thomas Weber, Linus Spörl und Vinzenz Knöll. Während ihrer Ausbildung zur Demokratiebotschafterin hat sie in Rollenspielen erprobt, wie man am besten mit den gängigen Diskusstypen umgeht: dem „Plauderer“, dem „Störer“ und dem „Stillen“.

### Grundsätzliche Bereitschaft zum Konsens

Ein gutes Training muss sein, denn die Ansprüche des Vereins an die Diskussionskultur sind hoch. Nicht von ungefähr sitzen im Beirat zwei ehemalige Bundestagspräsidenten: Wolfgang Thierse (SPD) und Norbert Lammert (CDU).

Fairness und Respekt werden von den Diskussionsteilnehmern und -teilnehmerinnen verlangt, Offenheit, Vorurteilsfreiheit und Toleranz gegenüber jeder politischen Couleur, so steht es in den Statuten, Meinungsvielfalt: ja. Aber auch eine grundsätzliche Bereitschaft zum Konsens.

„Als Moderatorin braucht man Empathie und Fingerspitzengefühl“, so Paula Hofmann. Schwierig findet sie, anderen „reinzugrätschen“, wenn sie zu lange reden. Knifflig sei es auch, Dynamik und Fluss im Gespräch zu halten. Und natürlich ist es für einen politisch denkenden Menschen gar nicht so einfach, die eigene Meinung zurückzuhalten. „Man lernt das nur mit viel Selbstdisziplin und Übung“, sagt sie.

Ihre gute Vorbereitung machte sich auch diesmal bezahlt. Denn irgendwann drohte die Diskussion zu verrutschen, Argumente zum Krieg im Gazastreifen flogen durch die Luft. Die Stimmung: geladen.

Sie hatte damit gerechnet, angespannt war sie trotzdem, erzählt Paula später. „Es war eine Gratwanderung: Ich wollte den Meinungen Raum geben und den Leuten erlauben, sich gehört zu fühlen und Dampf abzulassen.“ Aber: „Israel war nicht Thema des Abends.“ Mit diesem pragmatischen Argument brachte sie die Diskussion zurück auf Kurs.

Zwei Tage zuvor hatte sich an anderer Stelle gezeigt, dass die Nerven gerade blank liegen. Der Verband Jüdischer Studenten hatte sich kurzfristig gegen das EineWeltHaus als Veranstaltungsort entschieden. Paula Hofmann sah sich gezwungen, das Unmögliche möglich zu machen und in Windeseile mit dem Kulturzentrum am Hasenberg einen neuen Ort zu finden – mit Erfolg.





Das Publikum verfolgt gespannt die FishBowl-Diskussion...



...der Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Gesellschaft und Studierendenschaft.



Paula Hofmann und ihr Team der Münchner Regionalgruppe von Youmocracy.

## Fünf Stunden Ehrenamt pro Woche

Ihr Ehrenamt kostet sie normalerweise rund fünf Stunden pro Woche. Meetings leiten, Pressearbeit machen, die Veranstaltungen vor- und nachbereiten: „Das macht voll Spaß, es gibt einem viel zurück.“ Ihre Erfahrung: „Wichtig ist, dass man das priorisiert. Lässt man es nebenbei laufen, wird es nicht groß. Allein schafft man es auch nicht. Ich bin ein großer Fan davon, etwas gemeinsam zu tun und Kräfte zu bündeln. Wir brauchen Leute, die nicht nur reden, sondern machen.“

Auch künftig hat die Münchner Gruppe eine Menge vor. Zwei große und mehrere kleine Veranstaltungen im Jahr stehen auf der To-Do-Liste. Die nächste Veranstaltung ist der Demokratietag am 25. Mai. Die Veranstalter erwarten hundert Teilnehmende – mindestens!

■ goe



- <https://www.youmocracy.de>
- <https://www.instagram.com/youmocracymunich>



EU CAREER AMBASSADOR PAULA GROSS

## Die wichtigen Fragen unserer Zeit

Spannende Praktika, interessante Jobs und immer am Puls der Zeit: Als Arbeitgeber ist die Europäische Union ausgesprochen attraktiv. Studierende und Absolventen aller Fachrichtungen können in Brüssel, Luxemburg oder Straßburg Karriere machen. Schade nur, dass die tollen Perspektiven, die Kommission und Parlament bieten, so wenig bekannt sind! Die Jurastudentin Paula Groß, 23, will das ändern. Denn sie findet: Die EU entscheidet mit über die wichtigen Fragen unserer Zeit. Seit Oktober 2023 ist sie für ein Jahr EU Career Ambassador der LMU – und damit Ansprechpartnerin für alle Fragen rund um eine Bewerbung bei der EU.

**MUM: Sie sind EU Career Ambassador der LMU. Was ist das genau?**

Paula Groß: Es handelt sich dabei um ein Hochschulbotschafterprogramm des European Personnel Selection Office EPSO, das die Möglichkeit, Praktika und Jobs bei der EU zu machen, an den Universitäten bekannter machen soll.

**MUM: Was war Ihre Motivation, sich für das Ehrenamt zu bewerben?**

Paula Groß: Ich habe die Existenz der EU sehr lange für selbstverständlich gehalten. Dann habe ich ein Jahr in England gelebt und dort erst die hitzigen Diskussionen um den Brexit, dann die Entscheidung selbst miterlebt. Das war für mich ziemlich einschneidend. Denn mir wurde bewusst, dass mein Aufenthalt ohne die Europäische Union in diesem Umfang gar nicht möglich gewesen wäre. Während des Studiums habe ich mich dann mit Europa- und Völkerrecht beschäftigt und ein Praktikum beim Europäischen Parlament gemacht. Der Einblick, den ich privat, akademisch und in der Praxis gewonnen habe, hat mich dazu motiviert, mich auf das Ehrenamt zu bewerben. Irgendwann hatte ich die Zusage und wurde zu einem Workshop nach Luxemburg eingeladen.

**MUM: Haben Sie während Ihrer Ausbildung viel gelernt?**

Paula Groß: Ich fand das Programm sehr spannend. Und es war sehr schön, Studierende aus ganz Europa kennenzulernen, die ein ähnliches Interesse haben. In Luxemburg und Brüssel fühlt sich die EU näher an, weil dort so viele Institutionen ansässig sind und eine Menge Leute direkt für die EU arbeiten. Man ahnt, wie relevant Entscheidungen der EU für die Mitgliedsländer sind.

**MUM: Warum wollen Sie die EU als Arbeitgeber in Ihrem Ehrenamt bekannter machen?**

Paula Groß: Weil viele Studierende gar nicht wissen, welche Möglichkeiten es gibt!

**MUM: Welche Praktika hat die EU denn zu bieten?**

Paula Groß: Man kann an allen EU-Institutionen Praktika absolvieren. Es gibt zwei große Praktikumsprogramme, auf die man sich zwei

Mal im Jahr bewirbt: die „Schuman“-Praktika im Europäischen Parlament und das „Blue-Book“-Praktikum der Europäischen Kommission. Man kann aber auch bei jeder anderen Europäischen Institution und jeder Agentur ein Praktikum machen. Die Praktika dauern meistens fünf bis sechs Monate und sind immer bezahlt.

**MUM: Und wie sieht es mit Einstiegsmöglichkeiten in einen Job aus?**

Paula Groß: Man kann sich auf konkrete ausgeschriebene Stellen oder generell auf einen Job bei der EU bewerben. Hat man den Auswahlprozess erfolgreich durchlaufen und bei der EU angefangen, bestehen noch sehr viele Möglichkeiten, verschiedene Bereiche anzuschauen und auszuprobieren. Langfristig ist auch die Perspektive interessant, zum ständigen Personal zu gehören, sich also „verbeamten“ zu lassen.

**MUM: Gibt es Studienfächer, die sich besser für eine Tätigkeit bei der EU eignen als andere?**

Paula Groß: Eigentlich nicht. Naheliegender ist zwar ein Studium in Jura, Politik oder Sprachen. Man kann aber auch für die EU arbeiten, wenn man Physik studiert hat!

**MUM: Welche Voraussetzungen muss man im Allgemeinen erfüllen?**

Es war sehr schön,  
Studierende aus ganz  
Europa kennenzulernen,  
die ein ähnliches  
Interesse haben.  
Ich konnte sehr viel  
mitgestalten und  
selbst Verantwortung  
übernehmen.



Die Jurastudentin Paula Groß ist für ein Jahr EU Career Ambassador an der LMU.

**Paula Groß:** Man muss für die meisten Stellen EU-Bürgerin oder -Bürger sein und mehrere Sprachen beherrschen. Die eigene Muttersprache und Englisch sind die Mindestanforderung, besser, man kann noch mehr. Ansonsten hilft es, weltoffen zu sein und Interesse an den Themen zu haben, die von der EU transnational bearbeitet werden.

**MUM: Sind schon Leute auf Sie zugekommen, die sich für Ihren Rat als Ambassador interessiert haben?**

**Paula Groß:** Ja, einige. Die meisten Kontakte hatte ich auf der Messe zum internationalen Arbeitsmarkt, die von der Studienberatung der LMU zwei Mal im Jahr organisiert wird. Da war das Interesse an Karrieremöglichkeiten sehr groß. Per E-Mail oder über Instagram erreichen mich Anfragen zu spezifischeren Themen. Für persönliche Beratungsgespräche habe ich immer Zeit. Besonders groß ist das Interesse an Praktika. Viele möchten sie als Pflichtpraktika in ihr Studium integrieren. Oder ein Praktikum absolvieren, bevor sie fest irgendwo einsteigen.

**MUM: Ist so ein Praktikum oder Job bei der EU nicht auch mal langweilig? Wegen der vielen Bürokratie?**

**Paula Groß:** Ich denke nein. Man beschäftigt sich ja immer mit sehr wichtigen Fragen unserer Zeit! Und was so wichtig für unseren Alltag ist, kann gar nicht langweilig sein!

**MUM: Haben Sie während Ihres Praktikums eigene Ideen unterbringen können?**

**Paula Groß:** Ich konnte sehr viel mitgestalten und selbst Verantwortung übernehmen. Die EU hat ja ein Interesse daran, engagierte und interessierte Menschen zu finden.

**MUM: Muss man für einen Job bei der EU nach Belgien, Luxemburg oder Straßburg ziehen?**

**Paula Groß:** Nein, Kommission und Parlament haben in den Hauptstädten der Mitgliedstaaten, aber auch in anderen Städten Vertretungen. Und wer für den Europäischen Auswärtigen Dienst arbeitet, lebt außerhalb der Union.

**MUM: Möchten Sie selbst mal für die EU arbeiten?**

**Paula Groß:** Das kann ich mir sehr gut vorstellen! Ich hatte viel Spaß in Brüssel. Es ist dort so international und divers und eine sehr schöne Arbeitsatmosphäre.

**MUM: Welches Ziel wollen Sie in den verbleibenden Monaten als Ambassador erreichen?**

**Paula Groß:** Dass die Studierenden bei der Suche nach einem Praktikum oder Job auch an die EU denken!

■ Interview: goe



Offene Praktikumsstellen bei der EU findet man auf der Website des Selection Office:

■ <https://kurzelinks.de/eu-careers>

KULTURELLES ENGAGEMENT VON MEDIZINSTUDIERENDEN

# Ausgleich zum anstrengenden Alltag



Die Mitglieder des Medizinerchors und -orchesters.

**Anspruchsvolle Vorlesungen und Kurse, zeitintensive Praktika und jede Menge Lernstoff: Ein Medizinstudium ist nicht nur lang, es steckt auch voller Herausforderungen. Umso wichtiger ist es, runterzukommen. Viele künftige Ärzte und Ärztinnen haben das Singen und Musizieren im renommierten Medizinerchor und -orchester der LMU für sich entdeckt, andere spielen gern Theater. Die Proben und Aufführungen kosten zwar auch Zeit und Disziplin, sind aber der perfekte Ausgleich im anstrengenden Alltag.**

## „Ein toller Zusammenhalt“

Gemeinschaft, Spaß und ganz viel Energie: Gerade während eines anstrengenden Studiums ist Singen ein perfekter Ausgleich, zum Beispiel im Medizinerchor der LMU. Hier wurden nicht nur Freundschaften, sondern sogar Ehen geschlossen.

„Auch wenn das Studium stressig ist: Man muss sich einfach Zeit zum Singen nehmen“, sagt Agnes Feneberg. Seit drei Jahren singt sie im Medizinerchor von LMU und Technischer Universität. Immer donnerstagabends wird geprobt. Anschließend ziehen Sänger und Sängerinnen auf ein „schnelles Helles“ ins Café am Wiener Platz. „Die Gemeinschaft steht beim Singen im Mittelpunkt. Das ist eine tolle Abwechslung und bringt viel Energie“, sagt Feneberg.

Jonathan Schock sieht das ähnlich. Der Physiker stieß 2010 durch einen Mitbewohner auf den Medizinerchor, seit sechs Jahren ist er nun schon im Vorstand. „Für mich ist der Chor ein guter Ausgleich. Man hat einen Abend in der Woche, an dem man etwas ganz anderes macht und total nette, tolle Leute trifft.“

## Singen für den FCB

Gegründet wurde der Chor vor fast zwanzig Jahren, um eine Gedenkfeier für Körperspender musikalisch zu begleiten. Inzwischen bringen Chor und Orchester der Mediziner, die einem gemeinsamen Verein angehören, einzeln, aber auch immer wieder zusammen Stücke zur Aufführung – mal im Klinikum rechts der Isar vor 300, mal in der großen Aula der LMU vor bis zu 900 Gästen. Hinzu kommen einige reine Chorveranstaltungen im Jahr. Sogar auf dem Rasen der Allianz Arena hat man schon gesungen, bei der Weihnachtsfeier des FC Bayern München. Etwa zwei Drittel der Sänger und Sängerinnen sind Medizinstudie-

rende der LMU, die anderen kommen vom Klinikum rechts der Isar, einige auch aus anderen Fachrichtungen. Bis zu 120 Sänger und Sängerinnen gehören dem Chor an, über achtzig singen bei den Konzerten mit. Die schiere Größe des Chors ist außergewöhnlich. Und das Niveau ist hoch. Die regelmäßigen Benefizkonzerte spornen die Sänger und Sängerinnen an. Und die Probenwochenenden in Bayern und Chorreisen ins Ausland, wo mit den örtlichen Medizinerchören gemeinsam gesungen wird, sind ein echtes Highlight.

Die hohe Fluktuation allerdings bleibt eine besondere Herausforderung. „Man hat kein homogenes Ensemble, mit dem man lange arbeiten kann, sondern fängt zu jedem Semesterstart von vorn an“, so Jonathan Schock.

Fast zehn Jahre lang hat die Sängerin Anna Ziegelmeir den Chor zusammengehalten. „Das ist ein sehr großer Chor voller motivierter, engagierter, cleverer junger Menschen, in dem musikalisch und allgemein wahnsinnig viel möglich war“, sagt die ehemalige Chorleiterin.

## Gemeinsam ein Instrument werden

Im Winter hat die 23-jährige Jasmin Binde von der Hochschule für Musik und Theater den Taktstock übernommen. „Der tolle Zusammenhalt ist auch fürs Singen total schön“, sagt sie, „denn in einem Chor geht es ja darum, gemeinsam für einen Moment zum Instrument zu werden.“ Besonders beeindruckend sei, wie schnell die Sängerinnen und Sänger Neues umsetzen – eine Fähigkeit, die auch in Studium und Job wichtig ist. Binde will weiterhin auf einen homogenen Chorklang hinarbeiten und viele Konzerte zusammen mit dem Orchester veranstalten. Eine Chorreise nach Prag im Sommer ist bereits geplant.

Der Chor hat den Wechsel seiner Leitung gut überstanden. Auch im Orgateam des Chors übernehmen gerade jüngere Studierende die Verantwortung, Agnes Feneberg etwa. Ob sie auch in ihrem künftigen Job vom Singen profitiert? „Bestimmt! Es ist ja auch in der Medizin wichtig, eine gute Stimme zu haben und Selbstbewusstsein auszustrahlen.“

Jonathan Schock hat für die Zukunft des Chors einen Wunsch: „Dass er so bleibt, wie er ist.“ Er hat im Medizinerchor nicht nur viele Freundschaften geschlossen, sondern auch seine Partnerin fürs Leben gefunden. Und damit ist er, wie man hört, durchaus nicht allein... ■ goe



## „Ein echtes Abenteuer“

Kilian Berger liebt das Rollenspiel. Seit dem dritten Semester macht er im Medizinertheater der LMU mit. Er sieht darin eine Gelegenheit, sich auszutoben und wieder Kraft zu tanken für sein anspruchsvolles Studium.

Trotz Studium die eigenen Hobbys zu verfolgen: Das ist anstrengend, schenkt aber letztlich ganz viel Kraft, findet Berger. Im Medizinertheater hat er nicht nur Menschen kennengelernt, die ihm ans Herz gewachsen sind. Er hat auch geübt, auf seine Körpersprache und Präsenz zu achten. „Das ist nicht zuletzt im Patientengespräch relevant.“

Einmal wöchentlich trifft sich die Theatergruppe, eine Aufführung pro Jahr ist geplant. Kilian Berger hat schon in zwei Stücken mitgespielt, im Idealfall nehmen rund 15 Leute an den Proben teil. Die Corona-Jahre sitzen der Gruppe allerdings noch in den Knochen. Im Moment ist unklar, ob das Medizinertheater auch in den nächsten Semestern aktiv sein wird.

Denn es ist gar nicht so einfach, eine Theatergruppe am Laufen zu halten. „Es hängt sehr am Engagement einzelner Personen“, sagt Kilian Berger. Gesucht sind vor allem Leute, die Zeit, Lust und das Selbstvertrauen haben, ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen Woche für Woche mitzuziehen. Berger hofft, dass sich im Sommersemester jemand findet, der Theater spielen und die Leitung in die Hand nehmen will, vielleicht in einer Doppelspitze.

Aufs Theaterspielen möchte er nicht verzichten. Für ihn hat es einen ausgleichenden Effekt, nach den Klausuren auf dem Boden des Hörsaals zu liegen und dem eigenen Atem zuzuhören. „Man kommt runter. Bei einem doch sehr verkopften, anstrengenden Studium hat das etwas Kathartisches.“ Und eine Rolle zu verkörpern: Das sei doch „ein tolles Abenteuer!“

■ goe



Das Medizinertheater in Aktion.



- [www.fachschaft-medizin.de/mediziner-chor-orchester](http://www.fachschaft-medizin.de/mediziner-chor-orchester)
- [www.fachschaft-medizin.de/medizinertheater](http://www.fachschaft-medizin.de/medizinertheater)

ANZEIGE

# Mit SPINNER in eine hochspannende Zukunft!

Entdecken Sie jetzt unsere Angebote für Studierende und Absolventen!



HIGH FREQUENCY PERFORMANCE WORLDWIDE  
**SPINNER GmbH** | Aiblinger Straße 30 | 83620 Feldkirchen-Westerham  
08063 971-0 | [personal@spinner-group.com](mailto:personal@spinner-group.com) | [spinner-group.com/karriere](http://spinner-group.com/karriere)





On Air bei M94.5 – hier kann sich der Radionachwuchs ausprobieren.

## GEMEINNÜTZIG FINANZIERTE AUSBILDUNG

# Kreative Spielwiese für Medienschaffende

**An der Mediaschool Bayern können sich LMU-Studierende kostenlos in der Medienwelt ausprobieren. Live und vor Publikum. Bekanntestes Aushängeschild ist der Ausbildungssender M94.5, aber auch im Bereich Fernsehen, Podcasts oder Onlineformate gibt es auf dem Gelände in Ismaning keine Grenzen. Das Konzept ist gemeinwohlorientiert und hat nur ein Ziel: die Ausbildung des Mediennachwuchses stärken. Die LMU ist Kooperationspartner.**

Das sogenannte Selbstfahrerstudio ist der wichtigste Raum in jedem Radiosender. Dort können die Moderatorinnen und Moderatoren eigenständig die Songs hoch- und runterfahren oder zum Beispiel durch Ansagen live ins laufende Programm eingreifen. Jeden kleinsten Fehler hört das Publikum sofort. Daher hängt vor dem Studio auch eine echte Verkehrsampel, die grell rot leuchtet, wenn „on air“ gesendet wird. „Das Studio ist unser Herzstück“, sagt Andre Wengenroth. Er ist betreuender Redakteur bei M94.5 in Ismaning. Und dann macht er etwas, was normalerweise niemals passieren sollte: Während die Musik läuft, drückt er ohne Vorwarnung den Stopp-Knopf. Er herrscht Stille. Im Studio – und auch bei den Hörerinnen und Hörern.

Andre grinst. „Gerade ist Teststreckenzeit, da dürfen Fehler passieren“, erklärt der 28-Jährige, während er den nächsten Song anklickt.

Aber auch nur da. M94.5 ist ein Ausbildungsradio, in dem sich der Radionachwuchs ausprobieren kann. Bei den Teststrecken am Vormittag und am Nachmittag können eigene Playlists und Skripte live vor Publikum ausprobiert werden. „Wenn man sich da mal verhaspelt, ist das überhaupt nicht schlimm“, versichert Andre. Nach jeder Sendung gibt es persönliches Feedback. Meistens heißt es: „Keep it simple“. „Viele schreiben ihre Moderationstexte wie eine Hausarbeit“, sagt Wengenroth. Aber nach sechs bis acht Teststrecken seien die meisten bereit für ihre erste Primetime-Sendung.

160 bis 200 Studierende machen pro Jahr eine Ausbildung bei M94.5. Damit das Studium nicht zu kurz kommt, müssen sie nur einen Tag in der Woche im Sender sein – die meisten sind aber öfter da. Zusätzlich gibt es noch Stipendienplätze, Volontariate und viele Praktikantenstellen, die für maximal drei Monate vergeben werden. „Die meisten sind zwischen 18 und 21 Jahre alt und wollen herausfinden, ob Medien und Journalismus das Richtige für sie sind“, erläutert Andre.

Morgens in der Redaktionskonferenz werden die Themen des Tages besprochen. Danach beginnt jeder mit der Recherche, den Interviews und dem Einsprechen seines Beitrags. Chef vom Dienst ist immer ein anderer Studierender. Heute ist es Tim, der gerade einen Podcast zu den Arbeitsbedingungen in der Forschung abnimmt, also Feedback gibt.



## Im neuen Twitch-Studio wird gedaddelt und gesungen

Für die Aufnahmen gibt es neben dem sogenannten Studio B noch ein weiteres Studio, in dem Audio- und Videopodcasts aufgenommen werden können. In einem der vielen Büroräume sitzt LMU-Politikstudent Sebastian am Rechner. Er produziert gerade einen Social-Media-Post für die Satiresendung Late Night 089, die auf Youtube und auf München TV läuft. „Wir haben dort jeden Tag einen Slot“, erzählt Andre und öffnet ein paar Schritte weiter die Tür des Regieraums. Dort sitzen zwei Auszubildende, die gerade eine Sendung aufzeichnen. Im TV-Studio nebenan können angehende Moderationstalente und Kamerakinder echte Fernsehluft schnuppern. Hinter der schweren Metalltür gegenüber verbirgt sich das neue Twitch-Studio, das für Gaming, kleine Konzerte oder Sondersendungen genutzt wird.

Ums Geldverdienen geht es an der Mediaschool Bayern nicht, auch wenn studentische Führungskräfte, Azubis und Festangestellte natürlich Geld bekommen. „Hauptsächlich wird den jungen Menschen eine Spielwiese geschenkt, in der die Kreativität keine Grenzen kennt“, versichert Andre. Jeder könne alles machen und erhalte dafür die entsprechenden Kurse, Werkzeuge und Kontakte.

Finanziert wird das von der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien, verschiedenen privaten Hörfunk- und Fernsehsendern sowie diversen Journalistenschulen. „Die Ausbildung dient dazu, später in allen Medienbetrieben loszustarten“, sagt Andre. Deswegen würden auch so viele Gesellschafter in das Konzept einzahlen. Die LMU ist ebenfalls ein Kooperationspartner.



Gewinne sollen damit nicht erwirtschaftet werden, alle Gelder fließen in die Nachwuchsförderung beziehungsweise in die Gehälter der Festangestellten wie Andre. Er will auf jeden Fall noch länger bei M94.5 bleiben, seine Aufgabe als betreuender Redakteur helfe ihm nicht nur im Umgang mit der Praxis, sondern auch bei der Teamführung. „Aber irgendwann muss man weiterziehen“, sagt er mit Blick auf sein Alter. „Der Sender lebt von den Veränderungen durch junge Menschen.“ ■ dl



■ <https://www.mediaschool.bayern>

ANZEIGE



# DEIN JOB HEUTE – FÜRS MORGEN



Die ENGIE-Gruppe hat sich zur Aufgabe gemacht, den Übergang zu einer klimaneutralen Welt führend mitzugestalten.

Über CO<sub>2</sub>-arme Energieerzeugung und Energieeffizienzlösungen für Unternehmen und Städte und die Weiterentwicklung der notwendigen Infrastruktur. Als duale:r Student:in, Praktikant:in oder (Werk-)Student:in machst Du mit uns also schon heute den Unterschied für morgen.

Du willst effektiv an der Mission Zero Carbon mitarbeiten? Dann bewirb Dich JETZT bei uns in München unter [engie-deutschland/karriere](https://engie-deutschland/karriere)

Oder schick Deine Bewerbung direkt an:

**DANIELA BETZIEN**

Talent Acquisition Partnerin

T +49 221 46905-047

[daniela.betzien@engie.com](mailto:daniela.betzien@engie.com)





ALUMNI: PHILIP-JOHANN MOSER

## „Ungewöhnliche Lebensläufe haben auch Vorteile“

Philip-Johann Moser studierte Physik an der LMU und in Cambridge. Dann erkannte der 27-Jährige, dass seine Leidenschaft in Zeiten des Klimawandels dem Wissenschaftsjournalismus gilt. Nach seiner Ausbildung beim Münchner Nachwuchssender M94.5 gehört er jetzt zu den ersten Volontären bei ZEIT Online. Neben einigen Moderationsgeheimnissen verrät er auch, was er sich für die Ausbildung für künftige Studierende wünscht.



**MUM: Herr Moser, Sie wurden unter über 500 Bewerberinnen und Bewerbern als einer der ersten Volontäre bei ZEIT Online ausgewählt. Wie haben Sie das geschafft?**

Philip-Johann Moser: Ich musste unter Zeitdruck einen Kommentar schreiben, der kam ganz gut an. Wichtiger war aber wohl mein Bewerbungsgespräch. Ich habe die Meinung vertreten, dass sich der Journalismus gerade im Umbruch befindet. Gar nicht mal so sehr wegen Künstlicher Intelligenz, die kann guten Journalismus nicht ersetzen. Aber die Anforderungen an den Journalismus haben sich geändert, es braucht vielfältigere Perspektiven und Spezialist:innen. Positiv ausgewirkt hat sich deswegen sicher auch mein für die Branche eher ungewöhnlicher Lebenslauf.

**MUM: Tatsächlich kommt es nicht oft vor, dass jemand, der Mathematik, Physik und Philosophie studiert hat, in die Medienbranche wechselt.**

Moser: Vor meinem Masterabschluss in Cambridge wollte ich noch in die Forschung. Dann haben mich aber irgendwie die Themen nicht

mehr so interessiert, ich wollte raus aus dem Theorie-Elfenbeinturm. Mir war wichtiger, wie wir den Klimawandel in den Griff bekommen beziehungsweise wohin unsere Wirtschaft und Gesellschaft steuern. Und dann habe ich begriffen, wie wichtig guter Wissenschaftsjournalismus für eine nachhaltige Veränderung ist. Durch meinen Bruder kannte ich den Radiosender M94.5. Schon an meinem ersten Arbeitstag habe ich mit der führenden Klimaforscherin Professor Julia Pongratz von der LMU gesprochen. Da wusste ich: Das ist es.

**MUM: Was ist das Besondere an M94.5?**

Moser: M94.5 ist der einzige Ort, wo man nicht nur fast alles machen darf, sondern wo einem auch vermittelt wird, dass man es kann – oder lernen kann. Völlig kostenlos. Die Einarbeitung erfolgt durch Kolleginnen und Kollegen, die ein Jahr vorher selbst noch keine Ahnung von der Materie hatten, entsprechend tolerant ist die Fehlerkultur. Außerdem lernt man richtig spannende Leute kennen. Den Sender gibt's jetzt schon seit 27 Jahren, und er hat sehr eindrückliche Alumni hervorgebracht.



Krankenhaus  
St. Josef Braunau

franziskanerinnen  
vöcklabruck



## Praktisches Jahr und OP Ru bereitschaften



- Lernchancen und Ausbildung auf aktuellstem medizinischen Stand
- ein vielfältiges, anspruchsvolles Aufgabengebiet mit Entwicklungschancen
- Anästhesiologie, Augenheilkunde, Chirurgie, Gynäkologie/Geburtshilfe, Hals/Nasen/Ohren, Innere Medizin, Kinder Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin

- 
- 
- 
- 
- 

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung per Mail an

**A. ö. Krankenhaus St. Josef Braunau GmbH**





**MUM:** Sie waren bei M94.5 Moderator, Chef vom Dienst und Ressortleiter für das Wissen. Da bringen Physiker natürlich viel Fachwissen mit. Aber eine Radiostimme hat man dadurch ja noch lange nicht.

Moser: Gut, für die Radiostimme gibt's ja das Stimmtraining. Wer bei M94.5 mitmachen kann, wird nach einem Auswahlgespräch entscheiden. Es wird aber kein Vorwissen erwartet. Wer sich bewirbt, muss auch keine Arbeitsproben mitbringen. Es ist ein sehr niedrighschweliges Angebot, um mit der Medienwelt in Kontakt zu kommen. Man sollte aber schon ein bisschen interessiert sein, was in München und der Welt los ist. Und einen motivierten Eindruck hinterlassen.

**MUM:** Das haben Sie auf jeden Fall geschafft. Sie waren dafür bekannt, nach Feierabend nicht nach Hause zu gehen.

Moser: Ja, ich war definitiv getrieben nach Corona und dem Ausland (lacht). Ich habe mich bei M94.5 voll in die Arbeit gestürzt und eine Podcast-Folge nach der anderen produziert. Der unrühmlichste Moment war, als ich bis 5 Uhr in der Redaktion war, zum Duschen nach Hause und dann direkt wieder in die Redaktion gefahren bin. Das war schon zu viel, nebenbei musste ich ja auch noch die Miete verdienen. Aber es war eine Mischung aus Perfektionismus und Bock, Neues auszuprobieren. Ich wollte nicht mehr nur der Physik-Nerd sein (lacht).

**MUM:** Apropos nerdig: Stimmt es, dass Sie nur in Strümpfen im Studio moderiert haben?

Moser: Sie haben aber gründlich recherchiert (lacht). Meine Mitbewohnerin sagt zu Schuhen immer Fußgefängnis – das hat mir gefallen. Als mir dann bei M94.5 eine Kollegin sagte, ich solle mich beim Moderieren wie zu Hause fühlen, habe ich dann wie sie die Schuhe ausgezogen. Das handhabe ich jetzt bei Zeit Online genauso. Ich kann jedem nur empfehlen, im Studio so sein Ding zu finden.

**MUM:** Wieso haben Sie sich entschieden, nach dem Sprechen noch das Schreiben zu üben?

Moser: In erster Linie, weil ich beim Schreiben mit Daten arbeiten kann – das geht im Radio nur schwer. Da bräuhete es bei komplizierten Themen eigentlich immer eine Sondersendung. Hörfunkbeiträge müssen einfach knapper und pointierter sein. Aber auch bei ZEIT Online schreibe ich nicht nur, sondern mache dank meiner Ausbildung bei M94.5 auch Podcasts und später Videos.

**MUM:** Sie sind noch ein junger Alumnus. Gibt es etwas, was aus Ihrer Sicht in der Ausbildung verbessert werden könnte?

Moser: Ich würde mir wünschen, dass sich Professorinnen und Professoren mehr Gedanken über ihre Lehre machen und nicht ihr Standardprogramm durchziehen. Und dass nicht so viele Studierende gnadenlos rausgeprüft werden. Jeder, der dieses Fach studiert, hat eine Leidenschaft dafür – bei mir ging's los mit dem Lesen der Biografie von Werner Heisenberg, dem ehemaligen LMU-Physiker. Ich habe viele Tutorien geleitet. Bei schlechten Noten reicht es oft, die Studierenden an die Hand zu nehmen. Es gibt sicherlich Fachwissen, das ich jetzt im Job nicht brauche. Aber die gelernten Skills sind essenziell und werden es auch in Zukunft noch sein.

■ Interview: dl



■ [https://www.zeit.de/autoren/M/Philip-Johann\\_Moser](https://www.zeit.de/autoren/M/Philip-Johann_Moser)



## Leibniz-Preis für LMU-Forscher Dmitri Efetov

Graphen ist eine Modifikation von Kohlenstoff mit sehr besonderen Eigenschaften: In dem nur eine Atomlage dünnen Nanomaterial werden Elektronen masselos. Verdreht man zwei Schichten Graphen in einem bestimmten „magischen“ Winkel zueinander, entsteht eine Vielzahl exotischer sogenannter Quantenphasen mit neuen physikalischen Phänomenen wie supraleitenden, magnetischen und isolierenden Zuständen, deren Eigenschaften Professor Dmitri Efetov untersucht. Mit seinen Arbeiten gewann er grundlegende neue Erkenntnisse über verschiedene Quanteneffekte.

Für seine Pionierarbeiten zur Herstellung von großflächig homogenem, „magisch“ verschränktem Graphen wurde der Lehrstuhl-inhaber für Experimentelle Festkörperphysik von der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit einem der Leibniz-Preise 2024 ausgezeichnet.

Der Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft gilt als die wichtigste Auszeichnung in der deutschen Wissenschaft. In diesem Jahr bekommen ihn zehn Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Das Preisgeld von 2,5 Millionen Euro können die Ausgezeichneten bis zu sieben Jahre lang für ihre wissenschaftlichen Arbeiten verwenden.

## Frederike Warlitz erhält ein „Medical Excellence“-Stipendium von MLP

Die LMU-Medizinstudentin Frederike Warlitz setzte sich in einem anspruchsvollen, mehrstufigen Auswahlprozess, der in einem Assessment-Center gipfelte, gegen eine Vielzahl von Bewerberinnen und Bewerbern durch und gehört somit zu den zwölf nationalen Stipendiaten dieses Jahres. Frederike Warlitz beeindruckte im Bereich „Pädiatrische Hämatologie/Onkologie“ und gewann ein Sonderstipendium. Sie erhält eine Förderung von 4.000 Euro.

Das „Medical Excellence“-Programm, das in diesem Jahr sein fünfzehntes Jubiläum feiert, würdigt neben wissenschaftlicher Exzellenz auch herausragende Studienleistungen und soziales Engagement. Insgesamt werden neun Stipendien sowie drei Sonderstipendien in spezifischen medizinischen Fachgebieten vergeben. Das Stipendienprogramm wird in Kooperation mit Springer Medizin und der *Ärzte Zeitung* durchgeführt.



Dmitri Efetov

## Emerging Scientist-Award für Olivia Merkel

Olivia Merkel, Professorin für Drug Delivery am Department Pharmazie der LMU, hat für ihre Forschung den Emerging Scientist Award der Drug Delivery to the Lungs Conference (DDL) erhalten.

Weltweit leiden über eine Milliarde Menschen an akuten oder chronischen Atemwegserkrankungen wie Asthma, chronisch obstruktiven Lungenerkrankungen (COPD) oder Lungenkrebs. Seit der Corona-Pandemie hat zudem die Zahl der Menschen mit Lungenfunktionsstörungen deutlich zugenommen. Daher werden neue Therapien benötigt, die möglichst schonend sind und keine Nebenwirkungen verursachen. Genau dazu forscht Olivia Merkel. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, neue Nano-Transportsysteme für Medikamente gegen Lungenerkrankungen zu entwickeln. Der große Vorteil der Lungen als Zielort ist dabei, dass Medikamente eingeatmet werden können und somit direkt an ihren Wirkort gelangen. Ein Umweg über das Blut ist nicht notwendig.

Der Emerging Scientist Award würdigt bedeutende wissenschaftliche Leistungen oder Innovationen während der frühen Karrierestufen einer Person im Bereich der Inhalationswissenschaft.

Die Konferenz Drug Delivery to the Lungs (DDL) befasst sich mit der Verabreichung von Arzneimitteln über die Lunge und die Nase. Beiträge sind von Forschenden aus der ganzen Welt willkommen, die an Forschungseinrichtungen, in der Industrie, in öffentlichen Ämtern oder anderen wissenschaftlichen Einrichtungen tätig sind. Der Schwerpunkt liegt darauf, ein Forum für die Präsentation der neuesten Entwicklungen auf dem Gebiet der Inhalationstherapie durch Podiums- und Posterpräsentationen zu bieten.

## preise &amp; ehrenungen

## LMU-Physiker erhalten renommierte DPG-Preise

Die Deutsche Physikalische Gesellschaft (DPG) hat ihre höchsten Auszeichnungen, die Max-Planck-Medaille und die Stern-Gerlach-Medaille, sowie 14 weitere Preise in verschiedenen physikalischen Disziplinen verliehen.

Professor Erwin Frey vom Arnold Sommerfeld Center der LMU erhielt die Max-Planck-Medaille. Diese Auszeichnung würdigt seine fundamentalen Beiträge zur Theoretischen Biophysik, insbesondere im Bereich des interzellulären Transports, biomolekularer Prozesse und der Musterbildung in komplexen Systemen. Seine Forschung konzentriert sich auf die Entdeckung grundlegender Funktionseinheiten in biologischen Systemen. Zu seinen Erfolgen zählen Fortschritte im Verständnis des elastischen Verhaltens von semi-flexiblen Polymeren, der Musterbildung bei Reaktions-Diffusions-Systemen und der Dynamik mikrobieller Systeme.

„Diese Auszeichnung bedeutet mir sehr viel. Sie ehrt meine Arbeit in der Physik lebender Systeme und die Entwicklung neuer Theorien. Ich teile diese Anerkennung mit meinen wunderbaren Studenten und Kollegen, mit denen ich das Privileg hatte zu arbeiten. Denn nichts Bedeutendes im Leben kann von einer Person allein erreicht werden. Es kommt immer auf das Team an“, so Frey.

Professor Immanuel Bloch von der LMU und dem Max-Planck-Institut für Quantenoptik wurde mit der Stern-Gerlach-Medaille geehrt. Diese Auszeichnung für Experimentelle Physik wird ihm für seine herausragenden Arbeiten auf dem Gebiet der Quantensimulationen mit ultrakalten Atomen in optischen Gittern verliehen.

„Ich freue mich sehr über diese hohe Auszeichnung, die mit den Namen zweier der Pioniere der Experimentellen Quantenphysik verknüpft ist. Als heutiger Quantenphysiker mit der Stern-Gerlach-Medaille ausgezeichnet zu werden, ist daher etwas ganz Besonderes“, so Bloch. Bloch ist Mitbegründer des Feldes der Quantensimulation, welches grundlegende Konzepte der Quanteninformationswissenschaft mit experimentellen Techniken aus der Quantenoptik verbindet.

## Laura Valentini und Christian List in die Academia Europaea gewählt

Professorin Laura Valentini und Professor Christian List wurden in die Academia Europaea, eine der prestigeträchtigsten wissenschaftlichen Gemeinschaften Europas, aufgenommen.

Die Academia Europaea, gegründet 1988, ist eine paneuropäische Akademie, die sich der Förderung von Exzellenz in Wissenschaft und Geisteswissenschaften verschrieben hat. Ihre Mitglieder, die aus verschiedenen europäischen Ländern stammen, widmen sich der Förderung von Bildung und Forschung in einer Vielzahl von Disziplinen.



Erwin Frey



Immanuel Bloch

Laura Valentini, Mitglied der Sektion für Philosophie, äußerte sich zu ihrer Aufnahme: „Ich fühle mich sehr geehrt, zum Mitglied der Europäischen Akademie gewählt worden zu sein. Diese Anerkennung regt hoffentlich eine weiterführende Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen in verschiedenen europäischen Ländern an.“ Ebenso teilte Christian List seine Freude über diese Ehrung: „Die wissenschaftliche Gemeinschaft ist eine internationale Gemeinschaft. Als überzeugter Befürworter der Idee der europäischen Integration freue ich mich besonders über die Aufnahme in die Academia Europaea.“

## Ingenieur-Verband ehrt LMU-Mathematikerin

Die Mathematikerin Professorin Gitta Kutyniok, Lehrstuhlinhaberin für mathematische Grundlagen der Künstlichen Intelligenz an der LMU, ist vom Institute of Electrical and Electronics Engineers (IEEE) zu dessen Fellow ernannt worden.

Gitta Kutyniok erhält die Ehrung für ihre Beiträge zur mathematischen Theorie der Künstlichen Intelligenz bei der Signalverarbeitung und Kommunikation.

„Ich fühle mich durch diese Auszeichnung sehr geehrt“, erklärte die Mathematikerin. „Mich freut besonders, dass die Würdigung durch den weltweiten Berufsverband der Ingenieurinnen und Ingenieure auch die interdisziplinäre Bedeutung meiner Forschung im Bereich KI aufzeigt.“ Kutyniok ist, neben ihrem Wirken am Lehrstuhl, LMU-Direktorin der Konrad Zuse School of Excellence in Reliable AI von LMU und Technischer Universität München (TUM).

IEEE ist ein weltweiter Berufsverband von Ingenieurinnen und Ingenieuren, Technikerinnen und Technikern, Naturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern sowie angrenzenden Berufsgruppen, hauptsächlich aus der Elektro- und Informationstechnik. Der Verband IEEE hat seinen Sitz in den USA und zählt weltweit über 400.000 Mitglieder in fast 200 Ländern. Jedes Jahr werden einige wenige Mitglieder zu Fellows, dem höchsten Mitgliedsstatus, ernannt.



Laura Valentini



Christian List

## UCL ernennt Kevin Heng zum Professor ehrenhalber

Nach fast einem Jahrzehnt der Zusammenarbeit mit Forschenden des University College London (UCL) wurde Kevin Heng, Professor für Theoretische Astrophysik an der LMU, jüngst von der britischen Universität mit einer Honorary Professorship in der Abteilung für Physik und Astronomie geehrt. Damit wird der unkonventionelle wissenschaftliche Ansatz des theoretischen Astrophysikers und Exoplanetenforschers gewürdigt.

„Im Gegensatz zu den meisten anderen Astrophysikern bin ich eher ein Generalist als ein Spezialist“, erklärt er. „Man kann sagen, dass ich mir in der Community der Exoplanetenforscherinnen und -forscher den Ruf erworben habe, etwas unkonventionell zu sein.“ Ein großes Projekt für das nächste Jahrzehnt sei es zum Beispiel, so Heng, „mich damit zu befassen, wie man Astrophysik und Geochemie in der Exoplanetenforschung zusammenführen kann.“ Die Auszeichnung ist auch eine offene Einladung seitens des UCL an Heng, seine Forschungen jederzeit auf dem Londoner Campus durchzuführen.

Das UCL, das Mitglied der britischen Russell Group ist, eines Zusammenschlusses von 24 führenden britischen Universitäten, gehört zu



Kevin Heng

den renommiertesten Universitäten der Welt. Es ist überdies das federführende Institut für die bevorstehende ARIEL-Weltraummission der Europäischen Weltraumorganisation (ESA), an der Heng ein großes Interesse hat, da es sich um die erste Mission zur Erforschung der Atmosphären von Exoplaneten handelt.

ANZEIGE

wwk.de



Dein Ziel: unsere starke Gemeinschaft

## TRAGENDE ROLLE GESUCHT?

In der starken Gemeinschaft der WWK stehen dir alle Türen für eine großartige Karriere offen. Steig jetzt ein: beim vielfach ausgezeichneten Arbeitgeber im Herzen Münchens. Unser engagiertes Team sucht immer Verstärkung – für ein großes, buntes Job-Spektrum.

**Jetzt bewerben**  
unter [karriere.wwk.de](https://karriere.wwk.de)



**WWK VERSICHERUNGEN** Ausgezeichnete Leistung



# WWK

Eine starke Gemeinschaft



## preise &amp; ehrungen



Barbara Vinken

## Barbara Vinken erhält renommierte Auszeichnung

Die Professorin für Allgemeine und Französische Literaturwissenschaft am Institut für Romanische Philologie der LMU ist mit der Carl Friedrich Gauß-Medaille der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft ausgezeichnet worden. Die Medaille wird zum Gedenken an Carl Friedrich Gauß für hervorragende wissenschaftliche Leistungen vergeben und 2024 im Rahmen der öffentlichen feierlichen Jahreshauptversammlung der Gesellschaft zum Geburtstag von Gauß im April durch den Präsidenten überreicht. Die Geehrte soll bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über ihre wissenschaftliche Arbeit halten.

Die Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft (BWG) ist eine traditionsreiche Wissenschaftsgesellschaft mit etwa 200 Mitgliedern. Als Vereinigung von Gelehrten hat sie zum Ziel, sich forschend, fördernd und vermittelnd mit den gesamtgesellschaftlichen Leistungen von Wissenschaft und Technik in einem steten interdisziplinären Diskurs auseinanderzusetzen.



Maria Robles



Magdalena Götz

## Forschungsförderung für Chronobiologin Maria Robles

Die Chronobiologin Professorin Maria Robles vom Institut für Medizinische Psychologie der LMU konnte erfolgreich eine Förderung der Chan Zuckerberg Initiative (CZI) einwerben. Deren „Collaborative Pairs Pilot Project Award“ unterstützt Forscherduos bei innovativen und interdisziplinären Projekten im Bereich neurodegenerativer Erkrankungen und neurologischer Grundlagenforschung.

Als Chronobiologin erforscht Maria Robles Prozesse der „inneren Uhr“ von Lebewesen und die damit verbundene Dynamik des Schlaf-Wach-Rhythmus. In dem nun geförderten Projekt arbeitet sie mit Angel L. Barco Guerrero zusammen, dem Leiter des Instituts für Neurowissenschaften an der Universität Miguel Hernández im spanischen Elche bei Alicante. Gemeinsam analysieren sie, welche molekularen Mechanismen in Nervenzellkernen der Kontrolle des Schlafes zugrunde liegen. Im Mausmodell untersuchen sie dabei, welche schädlichen Auswirkungen Schlafentzug auf Transkriptionsprozesse in Gehirnzellen hat, also auf die Umschreibung der Erbinformation der DNA auf mRNA – und damit auf Gedächtnis, Lernfähigkeit und Anfälligkeit für Neurodegeneration.

Die Chan Zuckerberg Initiative ist eine Wohltätigkeitsorganisation des Facebook-Gründers Mark Zuckerberg und seiner Ehefrau Priscilla Chan. Die Fördersumme des CZI-Awards beträgt pro Kooperationspaar 200.000 US-Dollar für einen Zeitraum von zunächst 18 Monaten.

## Wissenschaftspreis für Neurobiologin Magdalena Götz

Die LMU-Neurobiologin Magdalena Götz ist mit einem Wissenschaftspreis der Weinheimer Hector Stiftung geehrt worden.

Die mit 150.000 Euro dotierte Auszeichnung wurde der LMU-Professorin, die zugleich Direktorin des Instituts für Stammzellenforschung am Helmholtz Zentrum München und Principal Investigator am Exzellenzcluster SyNergy ist, für ihre herausragenden Forschungsleistungen zuteil. Magdalena Götz erhielt sie, neben dem Informatiker und Physiker Professor Klaus-Robert Müller, im Beisein der Stifter Dr. Hans-Werner Hector und seiner Frau Josephine Hector in Heidelberg. Wie die Stiftung mitteilte, hatte die Erkenntnis, dass die Stammzellen des Gehirns eigentlich Gliazellen sind und Nervenzellen bilden, Götz zu dem „bahnbrechenden“ Ansatz inspiriert, Gliazellen im ausgewachsenen Gehirn zur Bildung von Nervenzellen anzuregen. In der Zellkulturschale und vorklinischen Modellen gelang es ihr, aus diesen Gliazellen wieder Neurone zu bilden, und sie untersuchte weiter die Reaktion menschlicher Gliazellen im Kontext verschiedener Erkrankungen. Magdalena Götz' Forschung, so die Stiftung, könnte in der Zukunft zu völlig neuen therapeutischen Ansätzen führen. Der Wissenschaftspreis der Hector Stiftung wird jährlich an Professorinnen und Professoren deutscher Universitäten und Forschungseinrichtungen vergeben, die damit für ihre herausragenden Forschungsleistungen und ihr besonderes Engagement in der Lehre und in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses geehrt werden.



Auszubildende der Medizinischen Kleintierklinik sind im vergangenen November mit dem Erasmus-Grasser-Preis der Landeshauptstadt München ausgezeichnet worden.

## Kleintierklinik als Ausbildungsstätte geehrt

Der Erasmus-Grasser-Preis wird Ausbildungsbetrieben und Auszubildenden zuteil, die sich um die berufliche Bildung von Jugendlichen verdient machen. Die Kleintierklinik der LMU wurde dabei für die Ausbildung von rund 65 tiermedizinischen Fachangestellten in den vergangenen 20 Jahren ausgezeichnet.

Zusammen mit vier weiteren Ausbildungsbetrieben erhielt sie den Erasmus-Grasser-Preis Ende November 2023 im Festsaal des Alten Rathauses. Ausgelobt vom Referat für Arbeit und Wirtschaft, wird der Preis in Kooperation mit der Handwerkskammer für München und Oberbayern, der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern und dem Verband Freier Berufe in Bayern e.V. verliehen und steht neben Handwerksbetrieben auch anderen Münchner Ausbildungsstätten offen. Namensgeber ist der Bildhauer Erasmus Grasser (1450 bis 1518), der sich unter anderem als Schöpfer der Moriskentänzer-Figuren einen Namen gemacht hatte und zu den bedeutendsten Vertretern Münchner Handwerkskunst zählt. Der nach ihm benannte Preis wird seit 30 Jahren vergeben und ist mit insgesamt 5.000 Euro dotiert.

Professorin Dr. Katrin Hartmann, Leiterin der Kleintierklinik der LMU, erklärte, sie freue sich „wahnsinnig“ über den Erasmus-Grasser-Preis: „Die Auszubildenden zur/zum tiermedizinischen Fachangestellten an der Klinik zeichnen sich durch eine große Passion für Tiere aus“, so Hartmann. „Sie möchten Tiere pflegen, Tieren helfen. Ohne sie könnten wir nicht Tierärzte sein!“ Als Exzellenzuniversität erhalte die LMU oft Preise für Forschung und Lehre von Studierenden. „Aber dass wir junge Menschen auch in Lehrberufen ausbilden, wissen viele nicht.“ Der Erasmus-Grasser-Preis sei daher eine „unglaubliche Ehre und Wertschätzung unserer Ausbildung und damit unserer Klinik und auch der LMU“.

---

Evangelisch-Theologische Fakultät

---

### Dr. Heinz-Wolfgang Kuhn



Professor für Neues Testament II. Geboren 2. März 1934, gestorben 1. Juli 2023

---



---

Tierärztliche Fakultät

---

### Dr. Werner Leidl

Professor für Physiologie und Pathologie der Fortpflanzung, insbesondere Andrologie und Künstliche Besamung. Geboren 3. Juni 1925, gestorben 7. Juni 2023

---

### Dr. Gerd Sutter



Professor für Virologie. Geboren 31. Mai 1962, gestorben 31. Oktober 2023

---



---

Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften

---

### Dr. Jürgen Eppelsheim



Professor für Musikwissenschaft. Geboren 27. Mai 1930, gestorben 16. Januar 2024

# „Gesellschaftliches Engagement ist uns sehr wichtig“



CHECK24 ist einer der größten Förderer des Deutschlandstipendiums an der LMU aus der freien Wirtschaft. Dadurch unterstützt das Vergleichsportal die Stipendienkultur in Deutschland und ermöglicht Studierenden, sich ohne finanzielle Sorgen weiter neben dem Studium ehrenamtlich zu engagieren. Einige der ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten arbeiten inzwischen bei CHECK24, erzählt Janna Reck im Interview.

**MUM: Frau Reck, wie ist CHECK24 auf das Deutschlandstipendium aufmerksam geworden und wieso haben Sie sich für eine Förderung entschieden?**

Janna Reck: Nachwuchsförderung gehört zur Identität von CHECK24. Wir tun dies aus voller Überzeugung und mit purer Leidenschaft auf vielfältige Art und Weise. Dazu gehört für uns einerseits, junge, talentierte Menschen zu fördern, als auch die frühzeitige Begeisterung für zukunftsfähige Berufe und die Bereitstellung entsprechender Schlüsselkompetenzen.

**MUM: Wie viele LMU-Studierende haben Sie bisher gefördert und was können diese neben der finanziellen Förderung von Ihnen als Förderer erwarten?**

Reck: In den letzten Jahren haben wir 18 Studierende der LMU mit dem Deutschlandstipendium gefördert. Neben der finanziellen Förderung engagieren wir uns aktiv für die fachliche Weiterentwicklung der Stipendiatinnen und Stipendiaten. Durch den direkten Kontakt zu unseren Fachbereichen und der Teilnahme an exklusiven Events, gewinnen die Stipendiaten einen Einblick hinter die Kulissen von CHECK24.

**MUM: Was ist Ihnen bei der Auswahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten wichtig und was erwarten Sie im Gegenzug?**

Reck: Bei der Vergabe des Stipendiums werden neben den Studienleistungen auch die praktischen Erfahrungen neben dem Studium als auch das gesellschaftliche Engagement berücksichtigt. Wir freuen uns über das Kennenlernen und den Austausch mit motivierten Talenten und setzen uns dafür ein, sie sowohl in ihrer persönlichen als auch fachlichen Entwicklung zu unterstützen.

**MUM: Was macht die Zusammenarbeit mit den jungen Menschen so außergewöhnlich und arbeiten inzwischen einige davon bei CHECK24?**

Reck: Die Zusammenarbeit mit jungen Menschen ist besonders, weil wir ihre hohe Motivation und ihr starkes Interesse am

E-Commerce schätzen. Viele der Stipendiatinnen zeigen bereits in jungen Jahren ein ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein und sind bereit, Verantwortung zu übernehmen – eine Gelegenheit, die wir ihnen gerne bieten. Es freut uns zu sehen, wie einige dieser talentierten jungen Menschen den Weg zu CHECK24 gefunden haben und nun Teil unseres Teams sind.

**MUM: Wer profitiert am Ende mehr – das Unternehmen oder die Stipendiatinnen und Stipendiaten? Und welche Rückmeldungen erhalten Sie von den Geförderten?**

Reck: Sowohl die Stipendiaten als auch wir profitieren von unserem Angebot. Es freut uns zu sehen, dass die Stipendiatinnen ein reges Interesse an CHECK24 zeigen und die Vielfalt unserer Events und Austauschmöglichkeiten nutzen, um ihre persönliche und fachliche Entwicklung zu fördern.

**MUM: Werden Sie das Deutschlandstipendium auch weiterhin unterstützen und würden Sie anderen Unternehmen ebenfalls zu einer Förderung raten?**

Reck: Absolut! Studierende repräsentieren unsere Zukunft, und die Förderung des Nachwuchses ist uns bei CHECK24 besonders wichtig. Das Deutschlandstipendium bietet eine herausragende Gelegenheit, talentierte Studierende zu unterstützen und gleichzeitig einen Beitrag zur digitalen Zukunftsfähigkeit zu leisten.

■ Interview: dl

## Herausgeber

Präsidium der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU), München  
www.lmu.de/mum

## Redaktion

Kommunikation und Presse LMU  
Claudia Russo (verantwortlich)  
Katrin Röder (Chefredaktion)

## Mitarbeiter dieser Ausgabe

Anja Burkel (ajb), Monika Goetsch (goe), Clemens Grosse (cg), David Lohmann (dl), Kerstin Pistorius (kp)

## Korrektur

Dr. Judith Stieglbauer-Schwarz

## Redaktionsadresse

Geschwister-Scholl-Platz 1,  
80539 München  
Tel. +49 (0) 89 2180-3423  
Fax +49 (0) 89 33 82 97  
mum@lmu.de

## Designkonzept und Umsetzung

HNBM

## Distribution

Kommunikation und Presse LMU  
Mathias Schiener

## Anzeigen

connection line,  
78052 Villingen-Schwenningen  
ISSN 0940-0141

## Abbildungen im Heft

Jan Greune (U1, S.4/5, U4); LC Productions (S.1); Nontira Kingle (Grafik S.8) privat (S.8); Mark Kamin; Immanuel Rahman (S.10/11); privat (S.16); Know Your Rights Initiative e.V. (S.19); Linus Spörl (S.18/19); Anna Pfister (S. 23); Medizinerorchester und -chor e.V. (S.24); Medizinertheater (S.25); David Lohmann (S.26); Simon Fischer; iconixar/Flaticon; tumiso+ sasiepre (pixabay.com) (S.28/29); privat (S.36)

Alle weiteren Bilder: LMU

## RICHTIGSTELLUNG

In MUM 3/2023 wurde in der Titelgeschichte berichtet, dass das Seminar für „Archäologie im Zeitalter der KI“ am Lehrstuhl für Assyriologie und Hethitologie etabliert sei. Tatsächlich wird es am Institut für Vorderasiatische Archäologie angeboten. Wir bitten dies zu entschuldigen.  
Die Redaktion



Das MünchnerUniMagazin können Sie hier als E-Paper kostenlos am Desktop oder auf Smartphone und Tablet lesen und als PDF herunterladen.

■ [www.lmu-epaper.de](http://www.lmu-epaper.de)



Sie können die Printausgabe auch einfach und bequem abonnieren. Natürlich ebenfalls kostenlos:

■ [www.lmu.de/mum](http://www.lmu.de/mum)

## UniMagazin und Einsichten beim „Stummen Verkäufer“

Professor-Huber-Platz, U-Bahneingang Lehturm; Schellingstr. 3/4 Eingangsbereich; Leopoldstr. 30; Leopoldstr. 13; Oettingenstr. 67 Hörsaalgebäude; Pettenkoferstr. 12 Eingangsbereich; Theresienstr. vor dem Café Gumbel; Luisenstr. 37 Eingangsbereich; Biomedizinisches Centrum Eingangsbereich; Unibibliothek Ludwigstr. 27 Ausleihhalle; Historicum Teilbibliothek EG; Biozentrum Pforte; Chemie und Pharmazie Haus F, EG.





Landeshauptstadt  
München

# MünchenInformation

im Rathaus am Marienplatz



## Stadtinformation

Telefon (089) 22 23 24

Montag bis Freitag 10 – 18 Uhr  
Samstag 10 – 16 Uhr

**[muenchen.de/rathaus](https://muenchen.de/rathaus)**

## Touristinformation

Telefon (089) 233–9 65 00

Montag bis Freitag 10 – 18 Uhr  
Samstag 9 – 17 Uhr  
Sonntag 10 – 14 Uhr

**[muenchen.travel](https://muenchen.travel)**

**M♥DICH**  
MÜNCHEN MAG DICH



Einige der Deutsch-  
landstipendiatinnen  
und -stipendiaten des  
vergangenen Jahres.

[www.lmu.de/mum](http://www.lmu.de/mum)